

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

## HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 149

Freitag, 9. Juli 1897

XVIII. Jahrgang.

## Reisen nach Petersburg.

Bukarest, 8. Juli 1897

Das Zeremoniel für den Gegenbesuch, welchen Kaiser Wilhelm im Beginne des nächsten Monats dem Czaren in Petersburg abtun wird, ist nun amtlich veröffentlicht worden, und der Pariser Kammer ist eine Kreditvorlage für die Ende August stattfindende Reise des Präsidenten der Republik nach der Newafahrt zugegangen. Die Reihenfolge der Gegenbesuche entspricht also, entgegen früheren Meldungen, genau derjenigen der Antrittsvisiten. So außerordentlichen Werth man in Russland auf die dienstfertige Freundschaft Frankreichs legt und so unschätzbare Vortheile dieselbe dem russischen Reiche bringt, so ist man augenscheinlich in Gatschina darauf bedacht, den beiden Kaiserhöfen nicht nur geographisch, auch politisch näher zu bleiben als der demokratischen Republik. Es ist dem Czaren Alexander III. gelungen, sein angeborenes Vorurtheil gegen diese Staatsform zu überwinden, doch ausgerotter bis auf die Wurzelsfasern ist es noch lange nicht. Präsident Faure wird als Staatsoberhaupt Frankreichs mit allen den Monarchen gewidmeten Ehren empfangen und gefeiert werden, vielleicht werden die bei seiner Anwesenheit veranstalteten Festlichkeiten noch die zu Ehren Franz Josephs I. stattgehabten und während der Anwesenheit des deutschen Kaisers stattfindenden überbieten, entsprechend dem dem Czarenpaare in Frankreich gewordenen Empfange; aber es wird sorgsam vermieden, den republikanischen Charakter des befreundeten Landes während des Aufenthaltes des französischen Gastes am russischen Hofe zu demonstrieren — darum ist auch von der Einladung der Präsidenten beider Kammern abgesehen worden.

In Deutschland stellt keiner ob der Newafahrt Wilhelm's II. tiefgründige Betrachtungen an, noch weniger entbrennen darob heiße Diskussionen. Die Reise gilt als Höflichkeitssatz und zugleich als Beweis, daß das nach Bismarck's Sturze in Petersburg emporgewucherte Mißtrauen in die deutschen Absichten und die daraus hervorgegangene Spannung zwischen den Metropolen an der Newa und an der Spree längst abgethan sind. Daß die Begegnung der Kaiser von Russland und Deutschland dem Weltfrieden dient, das ist selbstverständlich; daß, wie es gelegentlich der Anwesenheit Kaiser Franz Josephs in Petersburg in so erfreulicher Weise geschehen ist, die Harmonie der in letzterer Stadt und in Wien verfolgten Bestrebungen der internationalen Politik in einer speziellen und geradezu aktuellen Frage konsolidiert und demonstriert werde, ist nicht wahrscheinlich. Im Orient hat Deutschland nur kommerzielle Interessen; es unterstützt dort alles, worüber Russland und Oesterreich-Ungarn sich geeinigt haben, und enthält sich soviel als möglich jeder anderen Aktion. Das Ansehen der Deutschen ist im ganzen osmanischen Reiche mächtig gewachsen seit dem Besuche Wilhelm's II. am Bosphorus und namentlich seit den letzten türkischen Siegen, welche den deutschen Instruktionen und den aus Deutschland bezogenen Waffen zugeschrieben werden; für den „Allean“ schwärmt heute selbst der mohamedanische Kretenfer, der Kurde und der Beduine. Aber dieses Ansehen wird deutscherseits nicht politisch, nur zu Gunsten der deutschen Industrie ausgenützt, welche die kleinasiatischen Eisenbahnen baut, der türkischen Armee Waffen und Munition liefert und nun auch die Neuherstellung der osmanischen Flotte besorgt. Russland hat sonach keinen Anlaß, dem deutschen Einflusse im Orient zu mißtrauen. Andere Fragen als die übrigen auch im Einschlagen begriffene orientalische stehen nicht auf der europäischen Tagesordnung; es ist deshalb nicht abzusehen, daß die Reise des deutschen Kaisers über den Charakter einer Friedensmanifestation hinaus eine spezielle Bedeutung gewinne.

Nicht anders wird es um den von Felix Faure abzustattenden Gegenbesuch stehen, obwohl dieser seit Monaten schon den Gegenstand lebhafter Diskussionen in Frankreich bildet. Die russophile Strömung daselbst schlägt lange nicht mehr so mächtige Wellen, wie es in den Tagen Alexanders III. geschehen ist, sie wird so leicht, daß Risse und Sandbänke sichtbar werden. Die abgöttische Verehrung, welche dem finsternen Autokraten, unter dessen Regierung die Kronstädter Verbrüderung stattgehabt, auf republikanischer Erde zutheil geworden, sie ist nicht in demselben Maße dem milden, menschlichen Alleinherzner zugewandt, der heute das Russenreich beherrscht. Der nach Kronstadt aufgetauchte, alle französischen Hirne umstrickende Wahn ist schon seit einigen Jahren verfliegen: Russland werde nichts Eiligeres zu thun haben, als mindestens fünf Millionen Soldaten in Deutschland einmarschieren zu lassen und die Rückgabe Elsaß-Lothringens zu erzwingen. Dagegen tritt immer das deutliche Bestreben zutage, das deutsche Reich

und die französische Republik auf Grund des territorialen Status quo zu verfühnen. Einsichtige Franzosen erkennen freilich die Nothwendigkeit und den Segen solcher Versöhnung, aber noch gestattet die nationale Eitelkeit nicht die endgiltige Anerkennung des erlittenen Waffenniederschlags. Dazu tritt, daß die Republik trotz einzelner Versuche, sich durch irgend eine Initiative bemerkbar zu machen, während der jüngsten orientalischen Krise gar keine hervorragende, dem nationalen Selbstbewußtsein schmeichelnde Rolle gespielt hat und die Schuld an der sekundären Stellung dem russischen Bündnisse zugeschrieben wird. Es ist selbstverständlich, daß das Mäkeln an letzterem von der Opposition betrieben wird, weil diese eben die Opposition, nicht weil sie weniger chauvinistisch ist als Opportunisten und Konservative sind. Die Radikalen und die Sozialisten erheben immer neue Bedenken gegen die Reise Faure's, weil kein Präzedenz dafür vorhanden ist, daß der Präsident irgend einer Republik einen Monarchen, noch dazu einen Autokraten, besucht habe, und weil die französische Verfassung eine Reise des Präsidenten der Republik außer Landes nicht kennt. Würde Bourgeois noch oder wieder am Ruder sein, die Präzedenz- und Verfassungsbedenken würden vergessen. Die Unzufriedenheit mag auch geschürt werden durch Brissson und Poubet, die ihre am Czarenhofe zu spielenden Rollen schon vor dem Spiegel studirt hatten und nun von den Petersburger Festlichkeiten ausgeschlossen sind. Schwerlich wird der Respekt der Radikalen und der Sozialisten vor dem in der Kammer zu verlesenden Einladungsschreiben des Czaren an Faure groß genug sein, unliebsame Debatten zu hindern; aber diese werden nicht hindern, daß Frankreich bei den zu Ehren des Präsidenten zu veranstaltenden Flotten- und Heeresparaden und bei dem Czarentoaste auf die beiderseitige Freundschaft wieder einmal für einige Zeit in russophile Extase falle.

## Ausland Oesterreich-Ungarn. Ein offenes Wort.

Unter diesem Schlagwort bringen die Hamburger Nachrichten in Bezug auf den Altdeutschen Verbandstag in Leipzig eine Wiener Zuschrift der wir folgendes entnehmen: Wenn österreichische Redner im Auslande direkt gegen Oesterreich Stimmung zu machen suchen, so ist das mehr als ein Taktfehler. Das gehört in die Kategorie des Unerlaubten. Wir haben verschiedentlich gehört, daß beim Kommerse des Altdeutschen Verbandstages auf die österreichische Dynastie in ungeziemender Weise reflektirt worden sein soll. In den Zeitungsberichten findet sich nichts davon erwähnt. Wir wollen daher annehmen, daß diese Behauptung nicht zutrifft. Sollte aber wirklich eine derartige Ungebühr in Leipzig begangen worden sein, dann wird man uns zugeben, daß kein Wort stark genug wäre, das Geschehene zu verurtheilen. Es ist ohnehin schon schlimm genug, daß Deutsche aus Oesterreich sich in Leipzig so weit vergessen haben, eine Intervention des Deutschen Reiches in österreichischen Staatsfragen anzurufen und innere Streitigkeiten vor ein auswärtiges Forum zu bringen. Sie hätten besser gethan, sich der Worte zu erinnern, die Fürst Bismarck am 15. April 1895 an eine Deputation österreichischer Gratulanten richtete: „Ihr Wohlwollen für die Stammesgenossen im deutschen Westreiche können Sie nicht wirksamer betheiligen, als indem Sie die Beziehungen zur eigenen Dynastie pflegen.“ Weiter sagte der Fürst bezüglich des Verhältnisses der Deutschen in Oesterreich zu ihren Reichsgenossen: „Außer dem Christenthum existirt doch noch das Band der Zugehörigkeit zu demselben Staatsgebilde, welches ebenfalls zur Nachsicht in der Beurtheilung der feindlichen Akte des fremden nationalen Mitbürgers bewegen soll. Ich will damit für Ihre nichtdeutschen Nachbarn eine gewisse Persönlichkeit und Nachsicht empfehlen.“ Das ist eine Politik, wie sie jeder rechtschaffene Deutsche in Oesterreich treiben kann. Aber ins Ausland hinauszugehen, dort den eigenen Staat und die eigene Regierung zu denunzieren, ist so ziemlich das Gegentheil dessen, was Fürst Bismarck den Deutschösterreichern empfohlen hat. Daß Deutsche aus Oesterreich in Leipzig die bedenklichen Reden gehalten haben, stellt einen groben Anflug dar, vielleicht aber ist es nicht minder ein solcher, daß man sie dabei gewähren ließ. Abgesehen von sozialdemokratischen Versammlungen würde in Oesterreich in jeder Wählerversammlung, in jedem politischen Verein ein Versuch, innere Fragen eines Nachbarstaates in gehässiger Weise zu diskutieren, sofort die energichste Zurückweisung finden. Es ist sehr zu bedauern, daß man in Leipzig nicht die gleiche

Zurückhaltung beobachtet hat. Der Sache, der man damit dienen will, leistet man dadurch eher einen schlechten, als einen guten Dienst. Man bringt die Deutschen in Oesterreich in ein schiefes Licht, wenn man den Glauben erweckt, als gäbe es unter ihnen eine auch nur halbwegs nennenswerthe Gruppe, die nicht dynastisch, kaiser- und reichstreu bis ins Mark der Knochen sei. Oesterreich steht und fällt mit seiner Dynastie, die Deutschen Oesterreichs stehen und fallen mit ihr; jeder Versuch, sie von der Dynastie zu trennen oder zu derselben in irgend einen Gegensatz zu bringen, würde sie aufs Schwerste schädigen. Die inneren Streitigkeiten in Oesterreich sind augenblicklich bedenklicher als je. Um so ungebührlicher ist es, sie in das Ausland hinauszutragen, um so bedenklicher, wenn eine ausländische Vereinigung gestattet, daß man sie dazu benützt, um von da aus gegen Oesterreich zu arbeiten. Die Dynastie, die Regierung und die öffentliche Meinung würden dem Versuche gegenüber eine „Germania irredenta“ zu schaffen, sich ebenso energisch abwehrend verhalten, wie gegenüber den Tendenzen der heute schon halb vergessenen „Italia irredenta“. Der österreichische Staat kann über Unhöflichkeiten und Ungebührlichkeiten die im Ausland über ihn gesprochen werden, hinweggehen, besonders wenn die ausgezeichneten Beziehungen seiner Regierung zu der Regierung des betreffenden Reiches ihn dafür entschädigen. Aber es kann nicht schaden, das Geschehene zu konstataren, daß es sich nicht wiederholen möge. Wir ertheilen Niemandem unerbetene Rathschläge, wir müssen aber darauf bestehen, daß man aber auch uns mit solchen verschont.“

## Deutschland.

### Zu den Personalveränderungen.

Die „M. Allg. Ztg.“ versichert, daß Reichskanzler Fürst Hohenlohe zurücktreten wolle, wenn die Frage der Militärstrafprozessordnung nicht eine seinen Versprechungen und Anschauungen angemessene Lösung finden werde. Ueber den Besuch des Reichskanzlers beim Fürsten Bismarck schreibt das Münchener Blatt: Wie wir hören, ist der Besuch des Fürsten beim Altreichskanzler nach Beider Wunsch verlaufen. Fürst Hohenlohe hatte dem Kaiser Mittheilung von der Absicht gemacht, von Kiel nach Friedrichsruh zu fahren, und dieser sich damit einverstanden erklärt. Fürst Bismarck unterhielt sich mit Hohenlohe viel über vergangene Zeiten und Persönlichkeiten, vermied die Berührung aktueller Fragen und führte nur seine bekannten Gedanken über die Frage der Kompetenz und Verantwortlichkeit der Minister aus.

Der „Hamb. Korresp.“ erblickt eine „ziemlich unverhüllte Ankündigung des Rücktrittes des Reichskanzlers für den Herbst, falls nicht eine neue Wendung eintritt“, in einigen Umständen, welche die jetzigen Veränderungen begleiten. „Im selben Augenblicke, wo sich ein Umbau der Regierung vollzieht, wird,“ so sagt das Blatt, „vom Reichskanzler selber dargethan, daß es sich nur um ein Provisorium handle; denn wir erfahren, daß Fürst Hohenlohe sein Schicksal an die Militärstrafreform bindet. Eine kaiserliche Entscheidung sei auf eine Eingabe des preussischen Staatsministeriums, die Modifikationen des im Bundesraths-Ausschusse durchberathenen Entwurfes vorschlägt, noch nicht erfolgt, aber der Reichskanzler und Ministerpräsident werde keiner Fassung zustimmen, die mit seiner bekannten Reichstagsklärung von den modernen Rechtsanschauungen unvereinbar wäre.“

Auf einen Lobartikel der „Abn. Ztg.“ für den Staatssekretär Frhrn. v. Marschall bringen die „Hamburger Nachrichten“ eine sehr scharf gehaltene Erwiderung, die zu einem völlig abschneidenden Urtheil über den scheidenden Staatssekretär gelangt. Ferner nimmt das Hamburger Blatt einige „Korrekturen“ vor und bemerkt u. a. zu dem Begriffe „Bismarck-Fronde“: „Es ist ein Beweis historischer Unwissenheit, wenn man dem ersten Reichskanzler oder seinen Freunden eine „Fronde“ Schuld gibt. Die Fronde um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, woher ja der Name stammt, bekämpfte ihren König, demselben zum Theil blutsverwandt verpflichtet, mit dem Degen in der Faust und in blutigen Schlachten. Wie kann man so verlogen sein und so stark auf die geschichtliche Unwissenheit der Leser rechnen, daß man es als „Fronde“ bezeichnet, wenn der Fürst Bismarck persönlich, was ja selten der Fall ist, und die Freunde seiner früheren Politik von dem staatsbürgerlichen Rechte der freien Meinungsäußerung dahin Gebrauch machen, mittelst höflicher Druckerschwärze Regierungsmaßregeln zu kritisieren, mit denen sie nicht einverstanden sind und für die doch bei uns nicht der Monarch, sondern die jetzmaligen Minister, einschließlich des Reichskanzlers, allein verantwortlich sind? Nach der absolutistischen Auffassung unserer liberalen, clerikalen, demokratischen und sozialistischen Blätter

grenzt es schon an Hochverrath, wenn ein preussischer Staats- bürger heutzutage offen in der Presse bekennet, das er mit irgendwelcher Maßregel der regierenden Minister nicht einver- standen ist. Dann sind die liberalen Politiker und die Aleris- talen sofort bereit, das „beleidigte Königthum“ als Brellstein vor die Angriffe auf die ministerielle Weisheit zu schieben. Und diese Leute nennen sich verfassungstreu, reichsfreundlich; sie schreien laut vor Entrüstung auf, wenn man sie als Reichs- feinde bezeichnet, obschon sie Alles zu fördern und zu dulden bereit sind, was dem Deutschen Reiche Schaden kann! Sie decken sich mit persönlichem Haß gegen den Fürsten Bismarck, aber wir können uns nicht denken, warum sie diesen Herrn in seinem 83. Lebensjahre noch persönlich hassen sollten; wir glauben vielmehr, daß dieser Haß weniger seiner Person als dem Werke gilt, an dem er ein Menschenalter hindurch mit Erfolg mitgearbeitet hat, also dem Deutschen Reiche und seinem monarchischen Bestande. . . .“

**Rumänische Zeitungsstimmen.**

„**Voinșanationala**“ (nationalliberal) bespricht die Epidemie in Focschani und meint, dies Uebel habe in einer früheren Zeit seinen Ursprung und zwar aus- der Regierungsperiode der konservativen Partei, die zwar von den entsprechenden Fachleuten auf die Gefahr aufmerksam ge- worden sei, sich gleichwohl aber geweigert habe, irgend eine Vorsichtsmaßregel zu treffen.

„**Drapelul**“ (nationalliberal) appellirt an das mitleidige Publikum und fordert dasselbe auf, das hochherzige Beispiel des Königs nachzuahmen.

„**Liberalul**“ (nationalliberal) befaßt sich mit dem Studium der hauptstädtischen Wasserfrage und plädirt für den Bezug des Wassers aus der Damboviza.

„**Constituționalul**“ (junimistisch) sagt, die Thatsache, daß die „Dreptatea“ in der Affaire Wachtel auch nicht ein Wort geäußert habe, sei der deutlichste Beweis, daß die Gruppe Flea's nur mit den Segnern streng und nachsichtslos, mit jenen aber, auf deren Freundschaft sie re- flectirt, wie die Aurelianisten beispielsweise, sanft und voll Verzeihung wäre.

„**Dreptatea**“ (revolütisch) hält die neue Kon- sultarkonvention mit Deutschland für eine neue durch Sturdza veranlaßte Erniedrigung Rumäniens.

„**Romanul**“ (demokratisch) sieht die Verfügung der Regierung, Telegramme über die Galager Ueberschwem- mung zu unterdrücken, für eine verfehlte Maßregel an.

„**Timpu**“ (konservativ) befaßt sich mit der Was- serfrage und sagt, die maßgebenden Personen der Primarie bemühen sich, die Ideen Filipescu's zu unterdrücken, die dieser seinerzeit als Primar entwickelt hat und durch welche er für Quellwasser plaidirte. Es sei dies unverzeihlich, da der gegen- wärtige Gemeinderath bedenken müsse daß in kommunale An- gelegenheiten die Politik nicht hineinspielen dürfe.

„**Epoca**“ (jungkonservativ) verlangt, man möge denn doch nur einmal mit der Wasserfrage enden und dabei als vortheilhaftestes das konservative Projekt annehmen.

„**Independențiaromâne**“ (kon- servativ) glaubt, die schweren Verluste Griechenlands anlässlich des letzten Krieges könnten für dasselbe eine Quelle neuen Aufblühens und neuerlichen Aufschwungs werden.

„**Adverul**“ (sozialistisch) schlägt vor, die „In- dependance roumaine“ möge weiter als konservatives Organ nicht betrachtet werden, da sie mit den Liberalen einen Pakt abgeschlossen zu haben scheine, die Regierung Sturdza's zu unterstützen.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, 8. Juli.

**Vom Hofe.** Dienstag nachmittags 2 Uhr lud die Kronprinzessin die Gemahlinnen sämtlicher Minister in das Palais von Cotroceni. Bei dieser Gelegenheit sprach Ihre k. Hoheit ihren wärmsten Dank aus für die vielen Beweise von Theilnahme und Mitgefühl, welche ihr seitens der genannten Damen während der Krankheit des Kronprinzen entgegengebracht worden sind.

**Vom Kronprinzen.** Die angenehmste Nachricht, die wir heute unsern Lesern bieten können, ist die, daß der Kronprinz heute früh 8 Uhr 15 Minuten in einem besonders konstruirten Wag- gon von Cotroceni nach Sinaia transportirt worden ist. In einem zweiten Waggon gaben sämtliche Minister dem hohen Kranken das Geleit.

**Die Kronprinzessin bei den englischen Fräulein.** J. k. Hoheit Kronprinzessin Maria beehrte vorgestern abends 6 Uhr das katholische Institut und Pensionat der englischen Fräulein in der Strada Pitariu Moschu mit Höchsthohem Besuche, um die dortselbst anlässlich der Schuljahresabschlussprüfungen arrangirte Ausstellung der Böglingarbeiten zu besichtigen. J. k. Hoheit wurde am Portale von dem rührigen Direktor des Instituts dem hochw. Herrn Josef d'Etter, sowie der Oberin und dem Schwestern empfangen und direkt in die, drei große Säle umfassenden Ausstellungsräume geleitet. Die hohe Frau, die über eine Stunde, daselbst verweilte, sprach sich über das Gesehene höchst lobend und anerkennend aus, was sowohl dem Direktor als auch den Lehrerinnen und Bög- lingen zur hohen aber verdienten Ehre gereicht. Anjungen wollen wir noch, daß die Prämienvertheilung an die Böglinge

heute Donnerstag und zwar für Stickerien und Näharbeiten Vormittags 9 Uhr und für die Gemälde-Abtheilung Nach- mittags 4 Uhr stattfand, dem feierlichen, geradezu ergreifenden Akte wohnte ein äußerst zahlreiches und ebenso distinguirtes Publikum bei, welches diese Musteranstalt höchst befriedigt über die Erfolge des letzten Schuljahres verließ.

**Personalnachrichten.** I. Jonescu übersiedelt im Laufe der nächsten Woche nach Sinaia, wo er bis zum Monate Sep- tember zu verbleiben gedenkt. — Der Präfekt Ghinescu von Constanza wird zum Verwaltungsinспекtor an Stelle des Dr. Munteanu ernannt werden, welcher die Präfektur des Distrik- tes Hujdi übernimmt. — Der erste Präsident des Jfover Tribunalen Sr. Stefanescu hat Montag die Inspektion der Bezirksgerichte von Bukarest vollendet und ist tags darauf ab- gereist, um die anderen Bezirksgerichte des Distriktes Jfob zu inspizieren. — Der Generalsekretär im Ministerium des In- nern Luca Jonescu hat dem Minister Phereyde erklärt, er könne die Präfektur von Constanza, die ihm angeboten wurde, nicht übernehmen und ziehe es vor, auf seinen gegenwärtigen Posten ganz zu verzichten. — Die Generale Pilat und War- thiadi, Kommandanten des dritten Armeekorps und der Fe- stungswerke von Focschani sind dienstlich in Bukarest einge- troffen. — Ministerpräsident Demeter Sturdza tritt nächste Woche eine Auslandsreise an und wird während der Zeit seiner Abwesenheit durch den Minister des Innern Phereyde vertreten. — Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Doktor Felix hat sich vorgestern abends nach Galaz begeben, um die für die Affanirung dieser Stadt notwendigen Maßregeln zu treffen. — Der kürzlich zum Vizekonsul in Sophia ernannte M. Margaritescu hat Dienstag die Hauptstadt verlassen, um seinen neuen Posten anzutreten. — Außenminister Jon Bra- tianu hat den gestrigen Tag in Florica zugebracht und begab sich heute früh nach Sinaia, um mit dem Könige zu arbei- ten. Freitag früh reist der Minister nach Galaz. — Unter- richtsminister Spiru Haret wird Sonntag der Prämienverthei- lung an die Schüler der Lyceen und Gymnasien beiwohnen, welche im Athenäum stattfindet. An demselben Tage verläßt er die Hauptstadt mit dem Schnellzuge um 5 Uhr 50 Min., um einen Monat in Karlsbad zubringen. Für diese Zeit hat Justizminister Al. Djuvara die Leitung des Unterrichtsmini- steriums interimistisch übernommen. — Major Obedenaru wurde an Stelle des verstorbenen Ioan Ciuflea vom Komitee des konservativen Klubs zum Kassierer gewählt. — Der außer- entliche türkische Gesandte, welcher den Sultan bei den Fest- lichkeiten des Regierungsjubiläums in London vertreten hat, der in hohem Ansehen stehende Munir Pascha, wird auf seiner Rückreise nach Konstantinopel Rumänien berühren und in Sinaia einen zweitägigen Aufenthalt nehmen. — Minister- präsident Demeter Sturdza und Kronomaneninspektor Ioan Calinderu haben vorgestern den Prüfungen im Institute Otte- teleschani in Magurele beigewohnt. — Der hiesige deutsche Gesandte, Graf Leyden, welcher bekanntlich in München weilte, dürfte durch die ernsthafte Erkrankung seiner Mutter, der Grä- fin von Leyden, durch längere Zeit in der genannten Stadt zurückgehalten werden. — Der ehemalige Hofmarschall und rumänische Gesandte am Petersburger Hofe Georg Philipescu ist mit seiner Gemahlin gestern abends nach Karlsbad ab- gereist.

**Ministerrath.** Gestern nachmittags 2 Uhr 30 Min. hat im Ministerium des Innern unter Vorsitz des Minister- präsidenten Dem. Sturdza ein Ministerrath stattgefunden. Derselbe befaßte sich mit den Beurlaubungen der Minister und deren interimistischen Stellvertretungen sowie mit einem neuen Präfektenkub.

**Der Diplomatische Empfang,** der heute im Ministe- rium des Aeußern stattfinden sollte, wurde abgesetzt.

**Städtisches.** Der Sanitätsrath von Bukarest wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Kanalisation von zwölf weiteren Straßen befassen. Es ist uns unerfindlich, wie eine so reiche Gemeinde wie Bukarest, welche verhältniß- mäßig über weitaus bedeutendere Geldmittel verfügt wie beispielsweise Wien, in dieser Beziehung entscheidende Schritte zu thun so zaghaft ist. Es ist noch soviel nachzuholen, was unter einer ehrlichen Administration leicht ausführbar wäre, daß man nahezu erhöhen muß, wenn man bedenkt, wie jeder harmlose Fremde unsere Kapitale preist und sie ihrer Einrichtungen wegen lobt. Führt ihn aber einmal hinaus, dorthin, wo Fuchs und Wolf einander „gute Nacht“ sagen, wenn ihr den Muth habt! Zeigt ihm die Wassertümpel in manchen Straßen, welche geradezu Abgondie und Vorboden der gefährlichsten infizirenden Krankheiten zu sein scheinen! Geht an den Rand der Stadt mit ihm und laßt ihn erfah- ren, das man dort das Wort „geplasterte Straßen“ nur aus Grimms Märchen kannte, wenn die Leute lesen könnten u. diese fatale Geschichte im Grimm überhaupt stünde. Hoffen wir, daß die energischen Bestrebungen des jetzigen Gemeinderathes, des- sen guter Willen von Niemandem angezweifelt wird, es so weit bringen, daß wir über unsere freundliche Stadt nicht mehr sagen müssen; „Außen hai, innen pfui!“

**Affanirung von Bukarest.** Die vom hauptstädtischen Bürgermeister ernannte Kommission, welche den Austrag hat, unter dem Voritze des Adjunkten Solacolo die durch die Ueberschwemmung und sonstige Uebelstände infizirten Terrains zu bestimmen und die entsprechenden Gegenmaßregeln in Vor- schlag zu bringen, hat sich ihrer Aufgabe entledigt. Derselbe trat gestern im Bürgermeisterrathe zusammen, um ihre An- sichten maßgebendorts zur Kenntniß zu bringen.

**Zu den Ueberschwemmungen.** Die Einwohner der Gemeinden Podul Floaia und Lazareni, Distrikt Jassy, haben sich vor dem Hochwasser auf die Berge geflüchtet. Den Ein- wohnern von Bozia, welche aller Lebensmittel bar sind, wird in regelmäßigen Intervallen Brod und eingesalzener Fisch zu- geschickt. Der Pruth sinkt nur sehr langsam. Zum Zwecke der Rettung der Bewohner in jenen Dörfern, welche noch be- droht sind, wurden große Blätten angefertigt. — Aus Jassy wird geschrieben, daß zwischen Popricani und Carniceni der Verkehr nur mit Booten möglich sei, und zwar auf der Tizia und dem überflutheten Gebiet, das eine Ausdehnung von etwa 3 Kilometern hat. Dieser Tage nun fuhren 7 Personen und 1 Kind nach Carniceni und wurden vom Sturm über-

rastet, der sie einige Kilometer weit zurückwarf. Glücklicher- weise wurde das kleine Floß, auf dem sich die armen Leute befanden, ans Ufer geworfen, so daß sie sich retten konnten.

**Die Ueberschwemmungen in Galaz.** Wie man uns berichtet, ist in Galaz ein erfreulicher Umschwung eingetreten, indem das Wasser sich stark und schnell zurückzieht und offen- bar das Bestreben hat, sich fortan mit seinem altgewohnten Ufer zu begnügen. Montag war es hell und heiter, nur daß ein heftiger Nordwind über die Stadt dahin segelte. Dienstag sank das Wasser um 9 Zentimeter. Alle überschwemmten Fa- milien befinden sich unter Dach und Fach; nur etwa dreißig 30, welche in solid gebauten Häusern wohnen, weigerten sich, dieselben zu verlassen, was umso natürlicher war, als von einer Gefahr keine Rede sein konnte. Die Strada Ceres ist zur Hälfte und die Strada Portului nahezu ganz trocken. Ge- stern arbeitete man mit den Pumpen in eifrigster Weise und heute wird man sich für die Kanalisirungsstellen interessieren. Das Wasser in den untern Straßen beginnt Miasmen auszuströ- men, wiewohl die Primaria eifrig bemüht ist, die Kadavera der ertrunkenen Thiere wegzuräumen. Trotzdem sind der Mist und sonstige Unreinlichkeiten durch das stagnirende Was- ser in einen stinkenden, sumpfarigen Stoff verwandelt worden. Die Aerzte sprechen die Befürchtung aus, daß eine Epidemie ausbrechen könnte, wofern nicht recht bald für die Affanirung vorgejorgt wird. — Die aus Braila und von Privateigenthümern in Galaz entlehnten Rähne wur- den ihren Eigenthümern zurückgestellt, da man ihrer nicht mehr bedarf. Der noch übrig gebliebene Flotillendienst ist vollständig ausreichend. Gleichzeitig wurde ein Hilfsdienst eingeführt, der die Ueberschwemmten mit Nahrungsmitteln so- wie mit andern Bedürfnissen, wie Betten, Matragen zc. ver- sieht. — Lascar Catargi hat für Galaz die Summe von 500, die hauptstädtische Primarie 20,000 Lei gespendet. Dieser Betrag wurde heute durch den Bürgermeister C. F. Robescu dem Hilfskomitee in Galaz übersendet. — Das Zentralkomitee des Vereines für Abgebrannte und Ueberschwemmte, welcher unter dem Protektorate des Königs paares steht, tritt heute nachmittags 5 Uhr im Metropolitanpalais unter dem Voritze des Präsidenten des Kassationshofes C. Skina zu einer Be- rathung zusammen. — Anlässlich des hochherzigen Geschenkes des Königs an die Galager Ueberschwemmten in der Höhe von 30,000 Lei, richtete der dortige Primar an den Monarchen folgendes Danktelegramm:

An Seine Majestät den König

Bukarest.

Im Namen der Bevölkerung, welche von dem Unglück einer schrecklichen Ueberschwemmung hart getroffen wurde, danke ich in tiefster Anerkennung Eurer Majestät für die übersendete wesentliche Unterstützung, welche viel dazu beitragen wird, die geschlagenen Wunden zu heilen.

Ewig dankbar für die väterliche Fürsorge Eurer Majestät hofft die Bevölkerung der Stadt Galaz, sich von diesem harten Schlage bald zu erholen, um Eure Majestät mit jener war- men Liebe zu empfangen, wie sie stets jutagē trat.

Es lebe Eure Majestät!

Es leben Ihre Majestät die Königin sowie Ihre k. Hoheiten Prinz Ferdinand und Prinzessin Maria.

Der Bürgermeister der Stadt Galaz.

C. G. Pleșnila.

**Studienausflug.** Etwa sechzig Studierende der wissen- schaftlichen Fakultät verließ heute unter Leitung ihres Profes- sors Tocilescu die Hauptstadt, um einen archäologischen Aus- flug nach Belgrad zu unternehmen. Die serbischen Studiren- den bereiten ihren rumänischen Kollegen einen glänzenden Empfang vor.

**Sonntagsruhe.** Wie außerordentlicher Beliebtheit sich das heutige Gesetz der Sonntagsruhe selbst in den maßgeben- den Kreisen erfreut, geht aus dem Umfande hervor, daß sich die Regierung mit dem Gedanken trägt, dieselbe Vorlage mit wesentlichen Modifikationen noch einmal vor das Parlament zu bringen. Wir wünschen, daß die ganz sinnlichen Möbeneier, die darin enthalten sind und einer schönen Zukunft entgegenreisen, bei dieser Gelegenheit gänzlich ausgemerzt werden.

**Militärisches.** Wie vorauszusehen war, bestätigt sich die Nachricht mehrerer hiesiger Blätter nicht, wonach der Bukarester Platzkommandant den Freiwilligen verboten hätte, die Calea Victoriei und den Boulevard zu passiren. Die be- treffende Ordre lautete nur dahin, daß es denselben verboten sei, gruppenweise auf diesen Straßen stehen zu bleiben. Die Maßregel hatte ihren Grund darin, daß die jungen Leute an einer „günstigen“ Stelle Posto faßten und die „schöne“ Welt Revue passiren ließen. Daß diese Unart unterdrückt wurde, finden wir ganz in der Ordnung und wünschten nur, der Platzkommandant möge die Befugniß erhalten, dies seltsame Gebahren auch den Zivilisten zu untersagen, die sich nicht entblöden, am schönen Sonn- und Feiertagen an den beiden Ecken der Strada Regala in der Calea Victoriei undurch- dringliche und für den Passanten genante Kanäle zu bilden, auch hie und da vorübergehende Damen mit einem allerlieb- sten Bötchen zu beehren. Einer dieser Zivilisten hatte vor Jahren einmal die Ehre, an einem hellen Sonntagsvormittag für eine impertinente Bemerkung geohrfeigt zu werden. Da aber die strafende Person eine Dame war — und zwar eine jetzt noch thätige Institutsinhaberin aus der Calea Moschilor —, so konnte der Geohrfeigte weiter nichts machen, als sich mit dem Spott und dem Hohngelächter der zahlreichen Umstehen- den begnügen. Wir vermuthen, daß der taktvolle Stadtkom- mandant einer ähnlichen Szene seinen Freiwilligen gegenüber vorzubeugen bestrebt war und können ihm um dessetwillen unsere Anerkennung nicht oerjagen. — Die letzten zwei Tage wurden auf dem Plateau von Cotroceni Experimente mit einem gefesselten Ballon gemacht.

**Die Typhusepidemie in Focschani.** Am vergangenen Montag befanden sich in Focschani 158 Typhustranke, von denen 7 genesen. Vorgestern kamen 7 neue Erkrankungen hinzu, dagegen konnten 19 Kranke als wiederhergestellt in Abzug ge- bracht werden; 1 Person starb; blieben zurück 138.

**Gewissenhafte Berichterstattung.** Ein hauptstädtisches liberales Blatt, welches infolge seiner engen Beziehungen zur

Regierung ein gewisses Ansehen genießt und seiner Stellung Rechnung tragen sollte, zeichnet sich vornehmlich in seinem lokalen Theile durch eine Schleuderhaftigkeit aus, die geradezu beschämend ist. Abgesehen davon, daß in diesem Journal ein Eigenname niemals richtig angegeben ist, debütiert es in seinem heutigen Blatte mit der Nachricht, die Kronprinzessin habe die evangelische Schule in der Strada Pitari Moschi besucht, wo es doch keines besondern Talent bedarf, zu wissen, daß sich die evangelische Mädchenschule seit Olims Zeiten in der Strada Diakonijelor, gegenüber dem Kultus- und Unterrichtsministerium befindet. Außerdem weiß es zu melden, daß Fräulein Olimpia Marculescu, eine Gesangsschülerin der Frau Veria-Jossima, anlässlich der Schlussprüfungen sich so auszeichnete, daß ein Engagement derselben für das Nationaltheater zu erwarten steht. Dabei vergißt der gewissenhafte Berichterstatter, daß er schon vor drei Wochen die Meldung brachte, Fräulein Olimpia Marculescu nebenbei bemerkt, eine talentlose Sängerin mit kräftigen aber rauhen Stimmmitteln, als Kontraltistin für die rumänische Oper der nächsten Stagione engagirt worden sei. Und so geht das fort mit Grazie, so daß der ernste Leser, der nicht gerade ausschließlich von liberalen Leitartikeln lebt, das Blatt mit Neger und Verdruß aus der Hand zu legen gezwungen ist.

**Gerichtliches.** Die Ferienkammer des Kassier Tribunals hat sich folgendermaßen gebildet: Vidrascu, erster Präsident, vom 13. bis zum 22. Juli; G. Mazim, Präsident, vom 23. Juli bis zum 2. August; T. Crivaz, Präsident, vom 3. bis zum 12. August; C. Gregoriu, Richter, vom 13. bis zum 22. August; J. Ghita, Richter, vom 23. August bis zum 2. September; S. Zaharescu, Richter, vom 3. bis 12. September; A. Gane, Hilfsrichter, vom 13. Juli bis zum 12. August; G. V. Biteanu, Hilfsrichter vom 13. August bis zum 12. September.

**Ausgewiesen.** Eine Französin, Frau Lucie Genevieve und ihre Tochter Alexandrine wurden aus Petersburg ausgewiesen und an der Grenzstelle Ungbeni der rumänischen Behörde übergeben. Man brachte sie nach Jassy und übergab sie dem französischen Konsulat, woselbst Frau Genevieve erklärte, daß die Ausweisung erfolgt sei weil man sie für eine Anarchistin gehalten habe. Die beiden Frauen treffen dieser Tage in Bukarest ein.

**Das Geheimniß der Bojarin.** Aus Budapest wird uns gemeldet: Im Kurhof des Kaiserbades machte vor einigen Tagen das Erscheinen von zwei sehr eleganten Damen in tiefer Trauer durch die Vornehmheit ihres ganzen Wesens und durch die außerordentliche Schönheit der Jüngeren großes Aufsehen. Die Neugierde der Kurgäste und Besucher wurde rege; allein Alles, was man über die interessanten Gäste, die stets in französischer Sprache mit einander verkehrten, in Erfahrung bringen konnte, war, daß sie Mutter und Tochter seien, in einem benachbarten Hotel wohnen und daß die alte Dame wegen gichtischen Leidens die Kur gebrauche. Die Lebensweise der Damen war sehr einfach, trotzdem aber war es unzweifelhaft, daß dieselben sehr reich sein müssen, da ihre Freigebigkeit gegen das dienende Personal eine ganz außerordentliche war. Auch sonst waren dieselben Allen sehr sympathisch, namentlich die junge Dame, deren reizendes Antlitz durch die tiefe Melancholie, welche über dasselbe gebreitet lag, unwillkürlich ein reges Mitgefühl für dieselbe erweckte. Als eine besondere Eigenthümlichkeit derselben fiel es auf, daß ihre Hände immer und selbst beim Speisen in schwarze Handschuhe gehüllt waren. Mittwoch traf hier ein eleganter junger Mann, dem man den Offizier ansah, und erschien mehrmals mit den Damen in Kurhof zu Speisen. Derselbe ist ein rumänischer Kavallerie-Offizier und der Verlobte des Fräuleins, welche ihr Jawort jedoch von dem glücklichsten Ausgange einer Operation abhängig macht, zu deren Vornahme sie die Reise hieher unternommen hat. Das Fräulein hat nämlich sechs Finger an jeder Hand und will nicht heirathen, wenn es nicht gelingt, sie von dieser Anomalie zu befreien. Die hiesigen Professoren haben sich gegen die Vornahme der Amputation ausgesprochen, da sie von derselben eine Verunstaltung der Hände voraussehen, die weit schlimmer wäre, als der gegenwärtige Zustand, der nur durch seine Ungewöhnlichkeit Befremden erregt. Der Offizier bietet Alles auf, um den Entschluß des Fräuleins wankend zu machen und dieselbe zu bewegen, ihm ihre Hand zu reichen, deren Besitz ihn, wie er behauptet, auch mit sechs Fingern glücklich machen würde; allein die Dame ist von ihrem Vorsatz nicht abzubringen. Dieser Tage erfährt sie, daß in Paris ein Professor sei, welcher derartige Operationen auf elektrokaustischem Wege vornehme, und vorgestern sind die Damen dahin abgereist, um daselbst die Operation vornehmen zu lassen, von deren Gelingen das Glück zweier junger Herzen abhängt.

**Sträflingsfabriken.** Die Generaldirektion des Gefängniswesens hat im Staatsgefängniß von Galaz eine Sträflingsfabrik ins Leben gerufen, in welcher ausschließlich Sträflinge als Arbeitskräfte in Verwendung stehen. Die Erzeugnisse sind von bester Qualität und erfreuen sich eines geradezu reizenden Absatzes. Nach diesem Muster gedenkt die erwähnte Generaldirektion auch in Craiova ein Fabriketablisement im dortigen Gefängniß zu errichten, aus welchem Schuhwerk hervorgehen soll. Wie bereits gemeldet, beabsichtigt die Generalleitung der Gefängnisse auf dem hiesigen Serindarplage einen Pavillon zu errichten, in welchem die Erzeugnisse der einzelnen Gefängnisse dem hauptsächlichsten Publikum zu den billigsten Preisen angeboten werden sollen. Wer beispielsweise die wundervollen Schnitzwerke und andere Arbeiten der Salzwerke von Tirgu Dena kennt, wird diese Idee der obersten Gefängnisdirektion nur von Herzen willkommen heißen können.

**Ertrunken.** Dieser Tage begab sich der Geistliche Encica Goegescu in der Gemeinde Marleanu bei Silistria-Roua (Constanza) zu Rahm auf die Donau, um das im Wasser treibende Holz zu haben. Unglücklicherweise schlug der Rahm um, und der arme Geistliche ertrank.

**Ein grauenhafter Fund.** Aus Severin wird gemeldet, daß am vergangenen Montag Herr Sotir Cristodul, Pächter des Landgutes Haralamboaicu in Mehedinzi, auf

seinem Weizenfelde einen verstümmelten Leichnam mit unbeschädigten Kleidern gefunden habe. Die zuständige Behörde ist davon sofort in Kenntniß gesetzt worden und hat eine Untersuchung eingeleitet. Man glaubt, daß ein Verbrechen vorliege. Die Identität der Person konnte noch nicht festgestellt werden.

**Witterungsbericht** vom 8. Juli. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Vittoria Straße Nr. 82. Nachts 12 Uhr + 18 Grad 7 Uhr + 21. Mittags 12 Uhr + 29 Grad Celsius, Barometerstand: 762 mm: Himmel blau.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Truppenchau von Cotroceni.** In Ergänzung unserer gestrigen Notiz, betreffend das Gemälde „Truppenchau von Cotroceni,“ theilen wir noch mit, daß Herr Abjukiewicz, der bekanntlich das Bild gemalt hat, es selber nach Wien bringt und bereits abgereist ist. Das Gemälde ist von geradezu kolossalen Dimensionen. Es enthält nicht weniger als 100 verschiedene Figuren, die wahre Porträts von getreuester Wiedergabe sind. Ihre Majestäten der Kaiser Franz-Joseph und unser Königspaar, Ihre königlichen Hoheiten das Kronprinzenpaar und der Herzog von Coburg-Gotha, ferner Graf Goluchowski und Herr Demeter Sturdza sowie die Ehrendamen und die Herren des Gefolges sind von einer sprechenden Lehnlichkeit. — Wie wir gestern bereits erwähnt haben, wird das Gemälde nach Bukarest zurückgebracht und ausgestellt werden.

**Craiovaer Brief.**

Craiova ist gegenwärtig eine internationale Stadt geworden, denn wir haben hier eine italienische Oper, einen englischen Circus und eine afrikanische Hölle. Letztere ist derart groß, daß sie den paradoxen Wunsch in uns rege macht: O, hätte doch nur Craiova mehr Schattenseiten! — was doch gewiß ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der hintere Theil Craiovas ist jetzt sehr sauber, weil viele reiche und erholungsbedürftige Leute der Stadt den Rücken gekehrt haben, um den Hochsommer über lieblichere Orte zu bevölkern. Nur das Geschäft ist zurückgeblieben und will nicht vom Fleck, hört man die Kaufleute klagen. Sie jammern auch über schlechte Zeiten, schwache Ernteausichten und starke Geldcalamität. Es ist das uralte Klaglied, welches bei allen Speculanten und Geldjägern ein erschreckliches Echo findet. Des Abends flüchtet Alles zu Calaticeanu, wo Musik und der Anblick hübscher Frauen das Leben einigermaßen erträglich machen. Das wohlthunende der Musik empfindet man erst so recht in der heißen Jahreszeit, namentlich — in der Nähe der Blasinstrumente, und über ein feuchtglänzendes Frauenaugen gleitet das Herz wie über einen spiegelglatten See.

Das deutsche Sängersfest, welches für Pfingsten anberaumt war und wiederholt, in Folge ungünstiger Witterung, verschoben werden mußte, wurde endlich gestern abgehalten.

Es klang das deutsche Lied, es klangen die Klavier und das gab eine schöne heitere Melodie. Tombola, Regelscheiben, Tanzmusik, Concert und Feuerwerk boten reiche Abwechslung und ließen keine Langeweile aufkommen. Auf einer hübsch improvisirten Bühne, die mit den Emblemen der Musik geschmackvoll decorirt war, trug der „Deutsche Sängerschor“, unter der trefflichen Leitung seines Dirigenten, Herrn Otto Siwert, Compositionen von Spohr, Rebling, Grädener, Marschner u. A. vor, die beifällig aufgenommen wurden. Der zweite Vah machte sich durch seine Fülle und Klarheit besonders angenehm bemerkbar. Zithermeister F. Kummer und seine Schüler Victorine Senichita, Rosa Kisch und St. Scherrer bildeten ein prächtiges Quartett und ernteten für ihre hübschen und stimmungsvollen Produktionen großen und wohlverdienten Beifall.

Die Arrangeure des Festes, an deren Spitze Obmann Streer, gingen mit allem Fleiß und vielem Verständnis an ihre Arbeit und boten der deutschen Bevölkerung eine Reihe schöner und vergnügter Stunden, wofür ihnen Dank gebührt. Nur so lange als der Deutsche seine Eigenart pflegt, kann die Fremde seiner starken imponirenden Individualität nichts anhaben, andernfalls aber ist er der dürre abgestorbene Zweig eines großen Baumes.

Craiova, 5. Juli 1897.

A. W.

**Auswärtige Neuigkeiten.**

**Der Tod eines Millionärs.** Aus Moskau wird telegraphirt: Der Inhaber der größten Thee-Export-Firma Moskaus und Fußlands, H. Kuznetsoff, ist auf einer Erholungsreise nach Paris plötzlich gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von mehr als 60 Millionen Rubel.

**Ein Selbstmord fin de siècle.** Aus Paris wird berichtet: Eine 17jährige Sängerin, Mathilde T., vergiftete sich gestern aus Lebensüberdruß. Sie hatte vier Kameradinnen zum Frühstück eingeladen und theilte ihnen während des Frühstückes ihre Absicht mit. Statt ihr abzurathen, besprachen die Freundinnen mit ihr die beste Art des Selbstmordes, und Eine von ihnen ging sogar Gift kaufen, das die Selbstmörderin dann trank. Als das junge Mädchen todt war, benachrichtigten die Freundinnen die Polizei.

**Ein jugendlicher Lebensretter.** Man schreibt aus Berlin: Der jugendliche Lebensretter, der 13 Jahre alte Schüler Siegfried Köglin, der Sohn der Witwe Köglin, Neue Hochstraße 3, der einen elf Jahre alten Knaben aus dem Spandauer Schiffahrtskanal herausgeholt hat, dürfte sich später hoher Protection zu erfreuen haben. Von seiner braven That hat der Kaiser Kenntniß erhalten und im Auftrage des Monarchen ist an den Rektor der 186. Gemeindefchule, die der muthige Knabe besucht, der Wunsch gelangt, den Knaben aufzufordern, daß er sich etwas wünschen möge. Der Herr Rektor hat die Mutter des Knaben zu sich beschieden, und diese hat sich für ihren Sohn von der Kaiserlichen Huld er-

beten, daß ihr Kind nach der Einsegnung eine gute Anstellung in Kaiserlichen Diensten erhalte. Trotzdem die Wittve mit irdischem Gute durchaus nicht gesegnet ist, hat sie keinen Wunsch nach Geld geäußert. Der jugendliche Lebensretter, dessen That von großem Muthe und Entschlossenheit zeugt, ist einer solchen Auszeichnung gewiß sehr würdig. Wir möchten hier noch hinzufügen, daß merkwürdigerweise der gerettete elfjährige Knabe namentlich nicht bekannt geworden ist und daß weder er, noch dessen Eltern sich bisher gemeldet haben.

**Reisen ohne Hut ist verboten!** Ein eigenartiges Stückchen passirte dieser Tage einem Berliner Speisewirth B. auf dem Bahnhof in Wilmsdorf. Herr B., der sonst sehr modern gekleidet war, aber wegen der großen Hitze seinen Hut zu Hause gelassen hatte, wurde einfach, als er die Billetheure passiren wollte, mit der Frage: „Wo haben Sie Ihren Hut?“ angehalten! Trotzdem es doch den Beamten ganz gleich sein kann, ob es Jemand vorzieht mit oder ohne Hut zu fahren, so wurde B. doch bedeutet, daß er ohne Hut nicht fahren dürfe!! und ihn die Bahn baarhäuptig nicht mitnehme!! Erst nach längerem Protestiren und nachdem B. die Beamten um eine diesbezügliche Instruktion ersucht hatte, die es natürlich garnicht gibt, bequeme man sich dazu, ihm seinen Fahrschein zu coupiren und ihn auch ohne Hut mitfahren zu lassen!

**Explosion.** Wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, fand am 2. Juli bei Orsov auf dem Schleppboote „Käthchen“ ein Kesselexplosion statt, durch welche vier Mann der Besatzung getödtet sein sollen.

**Verunglückte Menschen.** Aus Rom schreibt man unter dem 3. Juli: In Orsi in der Provinz Sassari brach in der vergangenen Nacht eine heftige Feuersbrunst aus. Ein Arbeiter, welcher seine Frau bereits gerettet hatte, kam mit seinen drei Töchtern in den Flammen um.

**Irrfahrten eines Correggio.** In einem Artikel über die Bildergalerie der Königin Christine von Schweden erzählt die „Chronique des Arts“ die Irrfahrten eines Gemäldes von Correggio, das eine Zeit lang im Besitz jener Königin war. Der Gegenstand des Bildes ist: die Ueberraschung der badenden Leda und ihrer Gespielinnen durch Schwäne. Gemalt 1530, wurde das Bild von Herzog Friedrich II. von Mantua dem Kaiser Karl V. angeboten, und Philipp II. ließ es von Italien nach Spanien bringen. Aus Spanien kam es mit dem Bildhauer Leone Leoni wieder nach Italien und wurde 1602 in Mailand vom Grafen Rhevenhüller für die Sammlung Kaiser Rudolfs II. angekauft und nach Prag geschafft. Die Schweden entführten es 1648 von hier nach Stockholm und von da kam es noch einmal nach Italien zurück mit Christine von Schweden, die es dem Cardinal Azcolini vermachte. Da dieser noch im nämlichen Jahre starb, ging es in die Hände seines Neffen über, der es an den Fürsten Livio Odescalchi verkaufte. Sodann fiel es dessen Bruder Baldasson zu, dem es wiederum der Regent von Orleans abkaufte. Dessen Sohn, Prinz Louis, bekannt durch seine religiösen Bedenken, ließ den Kopf der Leda, der ihm „gar zu ausdrucksvoll“ schien, herauschneiden und zerstören. Coppel, der das Bild kaufte, ersetzte den Kopf und verkaufte die Leda an einen Sammler Pasquin, von dem sie Friedrich der Große erwarb. Während der Napoleonischen Feldzüge wurde sie von Sanssouci nach Paris gefandt und daselbst ungeschickt restaurirt. 1815 nach Berlin zurückgekommen wurde das Bild noch einmal übermalt und von Schleginger mit einem neuen Leda Kopf versehen. Dies war seine letzte Wanderung, und es befindet sich jetzt im Berliner Museum. So haben wohl auch die meisten bedeutenden Gemälde ähnliche Schicksale gehabt, sind von Hand zu Hand gegangen und von vielerlei Malern restaurirt und übermalt worden. Was bleibt nach alledem noch von dem ursprünglichen Bilde übrig, und kann man ein solches noch für echt halten?

**Eine Liebesgeschichte aus der vornehmen Welt** bildet, wie man aus Antwerpen schreibt, dort das Tagesgespräch. Die handelnden Personen sind ein früherer Diener eines Antwerpener gräflichen Hauses und die einzige Tochter des Letzteren. Jener ist der Verführer und Verlobte der Komtesse. Die Entdeckung des Liebesverhältnisses der 28 jährigen Dame hatte den Zorn ihrer Verwandten auf sie geladen. Um ihrem Worte und ihrer Liebe treu zu bleiben, verließ sie das elterliche Haus, und da sie großjährig ist, forderie sie ihre Eltern schriftlich auf, sich wegen ihrer gesetzlichen Ansprüche mit ihr auseinanderzusetzen, sie drohte, im Weigerungsfall mit Hilfe eines Notars ihre Rechte geltend machen zu wollen. Der Geliebte des Fräuleins begab sich am folgenden Tage in das Postamt auf dem Ostbahnhofe, um nach der dorthin bestellten Antwort zu fragen. Man handigte ihm auch den wirklich eingetroffenen Brief ein, auf der Straße aber wurde er von einem Polizeiamtenteiler angedreht, der ihn nach seinen Personalien fragte. Als der Liebhaber seine Identität zugab, wurde er aufgefordert, sich mit dem Polizisten auf die Hauptstation zu begeben. Dort fragte man ihn nach dem Aufenthaltsorte seiner Geliebten. Der ehemalige Diener gab ihn ohne Weiteres an, da er überzeugt war, keine Macht der Welt könnte seine Heirathspläne mit der Dame durchkreuzen. Es wurde an den Vater der Entführten telephonirt und der Liebhaber auf der Polizei festgehalten, damit der Vater in Begleitung des Onkels und Schwagers Zeit fände, sich in die Behauptung der Entflohenen zu begeben. Diese öffnete ahnungslos, und ehe sie sich dessen verah, hatten sie die drei Männer so fest gepackt, daß sie, trotzdem sie die Wirthin zu Hilfe rief, nichts mehr ausrichten oder fliehen konnten. Sie bat, man möge sie bei dem Geliebten lassen, der Vater aber trug den Flüchtling ohne Weiteres in seinen Wagen. Sobald die Polizei benachrichtigt wurde, daß die junge Dame in Sicherheit gebracht sei, ließ man den Galan wider laufen. Seitdem hat er keinerlei Nachricht mehr von seiner Geliebten erhalten, da diese streng bewacht wird. Der betrogene Bräutigam beruhigt sich dabei jedoch nicht, sondern hat die Komtesse nicht bloß bei deren Eltern, sondern sogar bereits beim Staatsanwalt und beim Justizminister als seine rechtmäßige Verlobte reklamirt.

## Aus dem Leben König Karls von Rumänien. (9) 1876.

24. Mai/5. Juni. Der neue deutsche Generalkonsul, v. Alvensleben, der vor zwei Tagen in Bukarest eingetroffen ist, wird in feierlicher Audienz empfangen. Er überbringt dem Fürsten folgenden Brief des deutschen Kronprinzen:

Botsdam, 22. Mai 76.

Alvensleben nimmt diese Zeiten mit, die zunächst Dir und Elisabeth die herzlichsten Grüße meiner Frau wie auch die meinigen bringen sollen. Ihr werdet durch den Besuch Deiner Schwiegermutter einige Aufseherung in eurer Existenz erhalten haben, da Elisabeths Gesundheitszustand ja leider wenig Abwechslung zu bringen vermochte. Wenn gute Wünsche nur von Einfluß sein könnten, so wißt ihr beide, daß wir nicht allein euer häusliches Wohl, sondern auch das eures harten Berufs im Herzen tragen.

„Seitdem Dein letzter guter Brief in meine Hände gelangt ist, blickt Europa in größter Spannung nach Stambul und den türkischen Provinzen, in denen es überall gährt. Diese Stimmung erinnert mich oft an die Zeiten vor 1864, wo das Ende eines jeden Gesprächs über die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage gewöhnlich dahin lautete: Man muß nur dem dänischen König ein recht langes Leben wünschen, damit der Konflikt möglichst weit hinausgeschoben bleibe. Pöblich aber starb Frederik VII. und das Unglück war da! — Etwas hat allerdings die heutige Sachlage vor der damaligen voraus: daß nämlich keine der Großmächte Lust zum Raufen hat, weil, Gott weiß es, während der letzten Jahre Blut genug geflossen ist. Was uns Deutsche betrifft, so haben wir kein unmittelbares Interesse an der Orientfrage, sondern sind nur auf den Schutz unserer Landsleute bedacht, derentwegen unser Panzergeschwader sich in Bewegung setzt.

„Die Dreifanzlerkonferenz hat die feste Absicht der drei Kaiser, zusammenzuhalten, der Welt von neuem kundzugeben, ferner auch, daß Oesterreichs deutsche Unterthanen zum deutschen Reiche halten, mithin auch die übrigen Provinzen genötigt sind, ein gleiches zu thun. Inwiefern die Pforte sich den Abmachungen fügen will, bleibe abzuwarten. Jedenfalls sehe ich es für einen Segen an, wenn die unter türkischer Oberhoheit stehenden Staaten alles aufbieten, um Aufstände zu verhindern und in Ruhe zu bleiben. Die Finanznot der Türkei weist ja so schon auf ihren Ruin hin, und Aegypten giebt ihr das Geleit mit gleicher Not. Fast England festen Fuß, worüber ich mich sehr freuen würde, dann ist immerhin schon großes auf unblutigem Wege erreicht, und ich hoffe — illusorisch vielleicht —, daß ein Abkommen per Kongreß dereinst die Balkanhalbinsel regulieren wird.

Die Gedankenräne erwachsen aus der Situation, die augenblicklich minder gespannt erscheint, weil die Sprache von fünf Großmächten, neben denen England sicherlich nicht als Freund der Türkei steht, doch wohl Stoff zum Nachdenken geboten hat.

„Hier im Reich wird viel in Gesezen gemacht; auch Preußen ist in dieser Richtung nicht müßig, so daß die Juristen völlig konfuse und aus dem Häuschen sind. Doch ist es wohl nicht zu verwundern, daß nach solchen Ereignissen wie 1870/71 viele gründliche Reformen vorzunehmen sind. Das Reich titelt sich jährlich feier zusammen, und zwar fast ohne Zuhilfenahme der deutschen Kabinette, denen diese so rasche Befestigung des wieder-aufgerichteten Kaiserthums zum Teil nicht einmal besonders zusagt. Unrecht thun diejenigen, welche behaupten, das Reich arbeite zum Nachteil der regierenden Häuser auf den Einheitsstaat hin. Ich meine, daß die föderative Gestalt durchaus mit der Macht und Einheit des Reiches verträglich ist; nur müssen die Fürsten einsehen, daß es innerhalb unseres Heeres auf die Dauer keine selbstständigen kleinen Kontingente mehr geben darf, deren Avancementverhältnisse, Verwaltung u. s. w. ausschließlich von den Territorialherren abhängen. Die vielversprochene Verstaatlichung der Eisenbahnen durch das Reich ist eine Frage der Zeit; sie läßt sich nicht abweisen, muß aber reiflich erwogen und mit Schonung aller Sonderrechte der Bundesglieder allmählich ein-

geleitet werden. Einsicht und maßvolle Beurteilung werden dann bei denen nicht ausbleiben, die heuer laut dawider toben.

„Aus meinem häuslichen Kreise kann ich gutes berichten. Wilhelm ist zu Ostern Oberprimaner geworden und macht Anfang nächsten Jahres sein Abiturientenexamen, worauf er den Sommer 1877 hier Dienst thun soll, um dann wohl die Universität zu beziehen. Wie rasch verstreicht die Zeit! — Heinrich beharrt auf dem Seemann. Charlotte ist eben frisch und munter aus England zurückgekehrt, wo sie meinen Schwager, den Prince of Wales, von seiner über alles beneidenswerten indischen Reise heimkommen sah. — Da möchte ich hinkönnen!!!

„Dein lieber Vater entschloß sich in Wiesbaden, wieder unter die Menschen zu gehen, trotz Kollstuhl, und soll wie auf-gelebt sein; weiche Freude!“

Sultan Abdul Aziz ist ermordet worden, oder hat sich selbst entleibt, in der Gefangenschaft, in der er seit seiner Thronbesteigung gehalten wurde.

Midhat ist vom neuen Sultan zum Präsidenten des Staatsrats ernannt. Da er das Haupt der Reformpartei ist, sind dadurch die Hoffnungen aller gestiegen. Auch haben bereits Beratungen der Minister über eine Art konstitutioneller Verfassung, die dem türkischen Reiche gegeben werden soll, begonnen. In Bosnien und der Herzegowina ist eine jechswöchentliche Waffenruhe angeordnet und den Insurgenten eine Amnestie verheißen worden. Zu gleicher Zeit hat die Pforte die auswärtigen Vertreter ersucht, ihr Zeit zu den geplanten Reformen zu geben und ihr nicht vorzugreifen.

26. Mai/7. Juni. Königin Josephine von Schweden ist gestorben, die Wittwe König Oskars 1. und Tochter des verstorbenen Herzogs Eugen von Neuchtenberg, die letzte überlebende Tochter des Vicekönigs von Italien.

28. Mai/9. Juni. Die Pforte hat Serbien eine Aufforderung zur Abrüstung geschickt und die Antwort erhalten, daß Serbien nichts gegen die Integrität des osmanischen Reichs zu unternehmen gedenke.

Auch in Olmeniza befindet sich ein Bulgarenkomitee, das beschlossen hat, Tuch zu Uniformen anzukaufen. Die rumänischen Behörden befürchten, daß eine Bande von 50 Bulgaren, die dort im Freien lagert, die jegliche weite Ausdehnung der über ihre Ufer getretenen Donau benutzen will, um heimlich überzusetzen.

Fast täglich kommen Nachrichten nach Bukarest von neuen Greuelthaten, die in Bulgarien von den Paschibusuks gegen die Aufständischen verübt werden.

1./13. Juni. Fürst Karl Anton hat mit Kaiser Wilhelm einige Wochen in Wiesbaden verlebt; er schreibt seinem Sohne darüber:

„Die türkischen Zustände beurteilte der Kaiser damals allerdings als unrettbar, doch glaubte er, im Vertrauen auf die bevorstehende russische Entree in Berlin, daß eine Replatrie auf einige Jahre noch gelingen werde. Dieser Ansicht ist nun durch die überraschenden Ereignisse der neuesten Zeit der Boden vollständig entzogen worden, und ich habe seither weder Fühlung noch Kenntnis gewinnen können, wie dieser Umschwung der Situation in Berlin beurteilt wird. Die merkwürdigste Thatsache der Gegenwart bleibt immer das energische Sichaufraffen Englands, welches plötzlich Position nimmt und, aus seiner passiven Rolle heraustretend, eine gegen Rußland gerichtete aggressive Politik in Scene setzt. Wenn durch dieses positive Auftreten Englands der Weltfrieden gesichert bleibt, so hat es sich ein großes Verdienst erworben; ob aber dabei die Zukunftsgestaltung Rumäniens gewinnen wird, ist eine andre Frage! Die Enthüllung der russischen Ziele, wie sie in dem Ignatjewschen Vorschlage enthalten ist (wenn überhaupt daran ein wahres Wort ist), bleibt sehr merkwürdig, und der Gewinn Rumäniens durch Erhebung zum Königreich sehr problematisch. Der Zusammenhang mit der Pforte wiegt lange nicht so schwer als die Suprematie Rußlands!

„Deinem Ministerwechsel bin ich anfänglich mit Besorgnis gefolgt — so turbulente Elemente, wie die liberale Partei sie birgt, konnten doch große Verlegenheiten bereiten.

„Mein Totaleindruck ist nun, daß Du vollkommen

Herr der Situation geblieben bist und auf dem Boden realer Politik stehst, der einzig möglichen und vernünftigen in der heutigen Weltlage.

„Eine eigentümliche Erscheinung bietet die Geschäftigkeit der österrreichischen Presse gegen Rußland mit gleichzeitiger Herabminderung des persönlichen Ansehens des Grafen Andraffy und unglaublicher Schweifwebeleien vor England, statt einer Politik des inneren Machtbewußtseins das Wort zu reden. — Die deutsche Presse hat noch keine entschiedene Stellung genommen. Sie ist viel zu empfänglich für Alarmnachrichten und bekundet dadurch ihren Mangel an Orientierung.

„Die Briefe Deiner Schwiegermutter gewähren uns einen wohlthunenden Einblick in euer Interieur; ich ersehe aus ihnen mit freudigster Beruhigung, daß Du die Zügel der Staatsleitung fest in deiner Hand behalten hast und alle Widerwärtigkeiten des Augenblicks tapfer überwindest.

„Nun aber kommt die Hauptfrage, die unsre Herzen ausschließlich beschäftigt: nämlich die des Wiedersehens im Laufe des Sommers oder Herbstes!?“

3./15. Juni. Anfang der Kammerwahlen in ganz Rumänien. C. A. Rojetti leitet sie im Sinne der liberalen Partei. Für die kaum vom Staatsruder zurückgetretene konservative Partei ist wenig Aussicht, daß sie auch nur ein Duzend Mandate erringen wird.

In Giurgiu sind mehrere Kisten mit Waffen, die für die Aufständischen in der Türkei bestimmt waren, von den rumänischen Behörden angehalten worden. Die Hohe Pforte behauptet trotzdem, daß Rumänien gegen die Bulgarenkomitees ein Auge zudrücke: allein in Giurgiu hätten sich 700 bis 800 Freiwillige gesammelt! — In der That herrscht dort jedoch vollkommene Ruhe.

Zu Konstantinopel ist in den versammelten Ministerrat ein Fanatiker, der Tscherkesse Hassan, eingebrochen und hat den Kriegsminister Hussein Avni sowie den Minister des Aeußern, Reschid, getödtet, den Marineminister verwundet. Die Bestürzung darüber ist groß. Der Mörder wurde ergriffen und gehängt.

10./22. Juni. Die Wahlen sind beendet. Unter den Gewählten befinden sich zahlreiche Ultraliberale und keiner der maßgebenden Konservativen.

Oesterreich-Ungarn protestiert gegen die rumänische Auslegung des Artikels 4 der Handelskonvention, wonach es gestattet sein sollte, österrreichisch-ungarische Unterthanen in Rumänien zu besteuern.

11./23. Juni. Der Ministerrath bewilligt 700.000 Frank für Munitionsankäufe.

(Fortsetzung folgt).

### Die Entdeckungsfahrt Vasco da Gamas.

Von Professor Dr. Wilhelm Tomajchek (Wien.)  
Nachdruck verboten.

Zur 300 jährigen Wiederkehr der Entdeckungsfahrt.

Indien, dieses große, reiche und dichtbevölkerte Erdgebiet, hat seit altersher nicht bloß Eroberer aus Nord und West herangezogen, sondern auch Völker von Nah und Fern zu friedlichem Handelsverkehr und auch zu Seefahrten angeeifert, durch welche der räumliche Horizont und das erdkundliche Wissen der Menschheit stetig sich erweiterten; dieses Wunderland zu erreichen, zu besiedeln, zu gewinnen — welches hohes und gewinnreiches Ziel menschlichen Strebens!

Und so ist es denn endlich gelungen, auf diesem Boden eine feste Stätte für alle Kultureinrichtungen der Neuzeit zu schaffen und eine nie versiegende Quelle des Reichthums zu erwerben. Das Vorspiel hiezu fällt in das sechzehnte, das portugiesische Jahrhundert.

In der älteren Periode des Welthandels hat ausschließlich die vorderasiatische Levante mit ihren seitlichen Meeresinschnitten natürlichen Eingangspforten zu den indischen Ländern

kommen. Glauben Sie, Major Disney würde Ihnen zürnen, weil Sie sich einmal einen vergnügten Abend gönnen?

— Er — o nein, gewiß nicht, er ist nur zu gut und nachsichtig. Er hätte es gerne gesehen, wenn ich den Winter über bei meiner Schwester geblieben wäre, wo sich mir Zerstreuungen in Hülle und Fülle geboten hätten; aber ich will nicht in die Welt gehen, so lange Martin fort ist, es würde mir dies keinerlei Vergnügen bereiten.

— Wenn es aber Andere glücklich machte?

— Es könnte Niemanden glücklich machen; ich bin hier völlig fremd und die Menschen sind nur meines Gatten wegen freundlich mit mir.

— Ihre Bescheidenheit ziert Sie, wie der Thau die Rose schmückt; ich will Ihnen nicht widersprechen, aber daß man Sie vermisst, wenn Sie nicht auf den Ball gehen, dessen werden Sie doch wohl gewiß sein? Nebstbei bietet sich Ihnen Gelegenheit, angenehme Bekanntschaften zu machen, Sie feiern ein glänzendes Debut in der hiesigen Gesellschaft.

— Ohne meinen Gatten? — Bitte, reden Sie mir gar nicht mehr von solcher Möglichkeit, ich will wirklich lieber zuhause bleiben.

Rasch ging er auf ein anderes Gesprächsthema über und fragte in unbefangenen Ton, wie ihr Belinda von Glenaveril gefalle?

— Ich kenne sie kaum hinreichend, um mir ein Urtheil über sie zu bilden; jedenfalls ist sie sehr schön.

— Ja, aber was frommt mir die Schönheit allein? Freilich besitzen die Schwestern auch Geld und das ist es ja doch, was heutzutage bei Vielen schwer in die Waagschale fällt.

Diese Worte dünkten der jungen Frau seltsam aus den

## Späte Sühne.

Roman von M. Bradbon. — Autorisirte Bearbeitung  
8)

— Für einen Ball trägt man gewöhnlich für solche Sorge, erwiderte Belinda, obzwar die Moden in diesem Winter so abscheulich sind, daß ich lieber mit einer Robe meiner Urgroßmutter erscheinen würde.

Rosy lächelte leise vor sich hin; er zweifelte daran, daß die Urgroßmutter des Fräuleins von Glenaveril salonsfähig gewesen wäre, aber er war natürlich zu wohlgezogen, um irgend eine Einwendung zu machen.

Jiabella erhob sich, um Abschied zu nehmen; sie hatte weder Thee getrunken, noch den Kuchen gegessen, welchen man ihr servierte. Sie fühlte sich in diesem Hause schlichter denn anderwärts, denn sie hatte die instinktive Empfindung, daß Augen auf ihr ruhten, welche kein Wohlgefallen an ihr fanden. Sie fühlte sich unbedeutend, farblos, einfältig neben der lebhaften Schönheit Belinda's, neben ihrer frischen Art und ihrem selbstbewußten Wesen.

Das abendliche Dunkel war bereits hereingebrochen, als sie langsam den Heimweg einschlug. Erst als sie ein ziemlich großes Stück Weges zurückgelegt hatte, beschleunigte sie ihre Schritte, weil es ihr vorkam, als ob irgend Jemand hastig hinter ihr hergehe. Konnte sie diesen raschen, entschlossenen Schritt oder wollte sie instinktiv einer unbekanntem Gefahr aus dem Wege gehen? Jedenfalls rang sie ziemlich mühsam nach Athem.

— Verehrteste gnädige Frau, pflegen Sie gewöhnlich in solchem Sturmschritt zu gehen? fragte eine wohlbekannte Stimme hinter ihr. Ich schreite selbst in der Regel rasch

aus, heute aber bereitete es mir keine geringe Mühe, Sie einzuholen; ich mußte es mit dem Laufschrift versuchen.

Er schien trotzdem nicht athemlos und seine Stimme klang ruhig und bestimmt, sie war es, welche kaum reden konnte.

— Ich fürchte, ich habe mich in unverantwortlicher Weise verspätet! stieß sie hastig hervor.

— Haben Sie denn irgend Jemanden, der Ihrer in Engelstuh gar so hangen Herzens wartet, weil Sie dermaßen vorwärts drängen?

— Nein, Niemanden außer Tony.

— Wozu eilen Sie dann so grenzenlos?

— Meine gute Alte wird unruhig, wenn ich zur Dämmerstunde nicht zuhause bin.

— Sie wird sich schon wieder beschwichtigen lassen. Es ist ihrer Leber gewiß ganz gut, wenn sie zuweilen eine kleine Emotion hat, Sie aber dürfen sich nicht allzu sehr beeilen, das schadet Ihnen.

Sie ging jetzt etwas langsamer; er schritt an ihrer Seite dahin und sie fragte sich unwillkürlich, was sie denn nur thun müsse, um diesen ernst und forschend auf sich gerichteten Augen zu entgehen? Sie wußte, daß ihr Heimweg auch der fernste sei und sie ihm schwer ausweichen könne.

— Sie werden jenen Ball doch besuchen, nicht wahr? forschte er ernsthaft.

— Ich denke nicht, lautete ihre ruhige Erwiderung.

— O, bitte doch! Weshalb wollen Sie sich von allen Freuden des Lebens abschließen und emer Nonne gleich leben? Eines so seltenen Ereignisses wegen, wie jener Jagdball es ist, können Sie doch gewiß einmal eine Ausnahme machen. Sie haben keine Idee, welch' hohen Werth wir Alle, die wir aus der hiesigen Gegend sind, darauf legen. Sie werden eine seltene Auswahl prächtiger Familienbrillanten zu Gesicht be-

und Küsten geboten; auf transatlantischen Wegen Indien zu erreichen — dieser kühne Gedanke war niemals verwirklicht worden, weil die Voraussetzung hierzu, die Umseglung Afrikas, mangelte. Denn weder die Nachricht von einer angeblichen Umseglung dieses Kontinents durch ein phönizisches Geschwader unter König Necho, noch auch die schwachen Beweise für ein ähnliches Unternehmen des griechischen Kaufmannes Eudoros halten der Kritik Stand. Ja, selbst wenn wir in das Zeitalter Marco Polos hinabsteigen, so darf die Frage, ob der Plan der genuinischen Handelsfamilie Bivaldi, Indien vom Atlantik aus zu erreichen, zur vollen Ausführung gelangte, billigerweise verneint werden, da das Unternehmen ohne weitere Folgen blieb und, bis auf einige schwache Spuren in vergilbten Dokumenten, gänzlichem Vergessen anheimfiel.

Wir müssen hierbei erwägen, wie beschränkt, das Wissen über die südlichen Meeresräume und über die Ausdehnung des afrikanischen Kontinents bis ins Mittelalter hinein geblieben war.

Nicht in die unerforschten Regionen, in die kaffenden Küsten der Erdkrunde brachte erst das Zeitalter der Entdeckungen Kolumbus, von Toscanelli darüber befehrt, daß der Atlantik doch nur einen schmalen Trog darstellen könne, entschloß er sich zu dem Wagnis, diesen Meeresraum zu durchqueren, um das Indien des Ptolemäus, sowie Catai und Zipangu des Marco Polo zu erreichen: er entdeckte hierbei eine neue Welt, nicht aber das altberühmte eigentliche Indien.

Der Ruhm, das wahre Indien vom Atlantik aus erreicht zu haben, blieb den Portugiesen, blieb dem Seefahrer Vasco da Gama vorbehalten. Als Dritten unter den Helden jener Zeit müssen wir sofort auch den Portugiesen Fernam Magalhães anschließen; von der spanischen Küste aus durchquerte sein Geschwader alle die großen Meeresräume, den Atlantik, den Pazifik, weiter über die Molukkensee hinaus den indischen Ozean und, um das Kap herum, nochmals den Atlantik.

Jener Leistung des Vasco da Gama hatten Jahrzehnte vorausgearbeitet. Erinnern wir uns an die großen Verdienste des portugiesischen Prinzen Dom Henrique um die Hebung der Nautik: sein Plan, daß goldreiche Land Guine zu entdecken, wurde schließlich unter König Alfonso V. verwirklicht.

Desen Nachfolger, König Joam II. verfolgte mit Zähigkeit den weiteren Plan, den Weg nach Habesch und Indien zu finden, und sein Vetter und Nachfolger, König Dom Manuel (1495 bis 1521) beschloß, eine neue Expedition gegen Osten um das Kap herum auszusenden. An die Spitze dreier Kriegsschiffe, „Sam Gabriel“, „Sam Rafael“ und „Sam Miguel“ (oder „Barrio“) und eines Proviantschiffes wurde der Hidalgo Vasco da Gama gestellt. Derselbe erhielt vom Könige Sendschreiben mit an den Preste Joam von Habesch, an den Herrscher von Calicut und andere indische Fürsten, ferner einige Wappensteinen aus Marmor, welche an wichtigen Küstenpunkten aufgestellt werden sollten, endlich Abschriften aller unter König Joam II. verfaßten Entdeckungsberichte. Die Zahl der Matrosen wird auf 148 bis 220 angegeben — nur 55 sahen die Heimat wieder!

Ueber den Verlauf der Fahrt haben wir zwei von einander namentlich betreffs der Zeitfolge stark abweichende Berichte, erstlich ein Roteiro, dem auch die berühmten Chronisten Castanheda, De Barros, De Goes und D'orio sichtlich folgen, sodann die Darstellung des Gaspar Correa, die zumeist auf die Aussagen des Geistlichen Joam Figueira zurückgeht.

Die Abfahrt der vier Schiffe aus Lissabon fand anno 1407 am 8. Juli, nach Korrea bereits am 25. März statt.

Das kleine Geschwader bekam bald die spanischen Canarias in Sicht; auf der Capverden-Insel Sant Jago wurden Fleisch, Holz u. Wasser eingenommen; hier schied Bortalamen Diaz, um nach Guine zu fahren.

In südwestlichem und südlichem, weit vom Festland abweichendem Laufe, unter Stürmen, Tromben, Blitz und Donner, Regenschauern und dichten Nebeln, welche das süd-

liche Frühjahr begleiten, wurde das südatlantische Becken bis zur Breite von 23° S. durchquert, worauf die Richtung gegen O. und OSO zum Südhorn Afrikas eingeschlagen ward; endlich, am 1. November, machten sich Landanzeichen bemerklich, Sargassos auf seichterem Grunde und Landvögel; drei Tage später warf man glücklich Anker in der geräumigen Bucht Angra de Santa Helena (die Insel Sant Helena wurde erst 1501 von Joam da Nova entdeckt); bei dem von Coelho gefundenen Frischwasser Rio Sant-Jago (Berg-River) stieß man auf hottentottische Ruhhirten, deren Typus und Lebensweise, uns zum erstenmale beschrieben wird. In der Zeit vom 16. bis 20. November umfuhr das Geschwader bei widrigen Winden, in weitem Bogen, in Sicht des grotesken Tafelberges, wie aus den Angaben des Piloten Pero d'Almeida hervorging, das wogenumbrandete Cabo, worauf folgerichtig der Kurs gegen NO. eingeschlagen ward. Am 25. erreichte man die Angra de Sam Braz oder Dos Baqueiros (Moffel Bay), auf deren Bänken Robben und zahllose fluglose Fett-Gänten (sotilicairos) erlegt wurden, während die Festlandküste einen guten Wasserplatz darbot. Hier mußte das schadhast gewordene Proviantschiff verbrannt werden; etwas Fleisch wurde von den scheuen Ruhhirten gegen Felle und Tand ertauscht; doch zeigten sich die Baqueiros immer wilder und feindseliger, bis endlich ein blinder Völler jedem Verkehr ein Ende machte; bei einem Zusammenstoß wurde Vasco selbst durch einen Steinwurf am Beine verwundet. Nach einem viertägigen Seesturm (8. bis 12. Dezember) erreichte man (in der heutigen Algoa-Bay) hinter den Ilheos da Santa Cruz und den „Flachinseln“ Ilheos Chaons den von Bartolamen Diaz auf einem baum- und wildreichen Küstenvorsprung nahe einer Wasserquelle aufgestellten Wappensteinen, Padram da Santa Cruz, und einige Reguas weiter gegen O. die Mündung des Rio do Infante (großer Fischfluß) den letzten Punkt, welchen Diaz anno 1487 erreicht hatte; hier wendet sich die Küste gegen NO. um, und es beginnt das eigene Entdeckungsgebiet Vasco da Gamas.

Nach weiterer Fahrt konnte das Geschwader endlich, am 28. Januar, zu Beginn des südlichen Sommers, an der nördlichen Mündung des Zambezi Anker werfen.

Hier trafen die Portugiesen die ersten sicheren Anzeichen der Nähe Arabiens und Indiens: die grüne Küste bot reichliche Lebensmittel; die Neger trugen indische Baumwollschürzen, die olivenfarbigen Messen verstanden etwas arabisch; man sah Barken und die „genähten Fahrzeuge“ des indischen Beckens. Darum erhielt der Strom den Namen Rio dos Bons Signaes, „Fluß der guten Anzeichen“, oder wie Correa berichtet, Rio da Misericordia.

Nach einer Rast von 32 Tagen, die man zur Ausbesserung der Schiffe benutzte, fuhr Vasco weiter gen Norden.

Nach Passirung der kleinen Ilhas Bekam, kam am 1. März das unter 15 Grad südlicher Breite liegende Inselgebiet von Mosambique in Sicht; das war die erste maurische Stadt deren Scheich dem Sultan von Quiloa unterstand; ärmliche Hütten aus Lehm mit Strohdach. Aber es herrschte hier bereits ein lebhafter Austausch indischer Stoffe und Gewürze gegen Goldstaub, Eisenbein und Sklaven, und man sah Schiffe aus Arabien und Indien, deren Piloten Kompaß, Quadrant und Seekarte verwendeten.

Die Mohamedaner stauten über die noch nie erlebte Ankunft von Schiffen weit aus dem Westmeere, Mistrauen, Handelsneid und Haß wurden rege; mit Mühe erlangte Vasco die erbetenen Votzen, einige Lebensmittel, Holz und die Erlaubniß, am Lande Wasser zu schöpfen; dabei kam es zu einem hinterlistigen Angriffe, der mit einem kurzen Bombardement beantwortet wurde. Vasco zog sich auf das Inselchen Sam Forge zurück, erreichte von da das Inselchen Quiziba, fuhr dann an Cabo, Delgado, Quiloa und Monfia vorüber und gerieth zuletzt in das gefährliche Gebiet der Riffe und Bänke zwischen Sansibar und der Arima- oder Berglandküste, wo das Schiff „Sam Rafael“ zwar strandete, aber wieder flott gemacht wurde.

Hinter Pemba und Wasini ankerte das Geschwader vor der maurischen Stadt Mombassa, deren Scheich sich ebenso unfreundlich und hinterlistig erwies wie der von Mozambique.

Endlich wurde Melinde erreicht, ein Hafen 3 Grad 15 Minuten südlicher Breite, welcher nach Eintritt des Südwest-Monsuns die günstigste Ueberfahrt zur Malabar-Küste nach Calicut darbietet.

Der Herrscher, ein Maure zwar, jedoch Rivale des Scheichs von Mombassa, nahm die christlichen Ankömmlinge freundlich auf; die zeremoniellen Verhandlungen führten schließlich zu einem Freundschaftsbund mit dem Könige von Portugal; an der Südseite des Hafens stellte Vasco einen Wappenstein auf, Padram de Sam Gabriel oder Spiritu Santo, und nahm einen erfahrenen Schiffsführer aus Sugarat, Canaqua mit Namen, in seine Dienste.

Nach Eintritt des Monsuns erfolgte die Abfahrt am 24. April, nach Correa weit später. In gegen Nordosten gerichteten Kurse über den Aequator hinaus und zuletzt an den Bairos de Padua vorüber wurden im Laufe von 32 Tagen gegen 700 Leguas zurückgelegt.

Am 17. Mai kam das seltsame d'Elv, 12 Grad nördlicher Breite, in Sicht, hierauf die Bucht von Cananora, und am 20. warf man Anker bei Capocate oberhalb Calicut. In Calicut, dem Haupt-Emporium des indischen Gewürzhandels, herrschte der mächtige „Meeresfürst“ Camorin, Petrumal Samudri-Naga; nach strengen Regeln wickelte sich der Handel ab; dieser lag jedoch fast ganz in den Händen der Mohamedaner, der Gäste aus Arabien, welche die Ankunft der christlichen Flotte mit scheelen Augen verfolgten und alsbald alle Hebel der Verleumdung und Hinterlist ansetzten, um die gütlichen Vereinbarungen der Portugiesen mit dem anfänglich wohlgesinnten Camprin zu vereiteln.

Correa und Andere schildern mit beredten Worten die feierliche Audienz des Vasco vor dem juwelengeschmückten Naga, die Umtriebe der maurischen Hafenbeamten, die den Christen gelegten Fallen und das Scheitern der Verhandlung.

gen. In der Einnicht, daß seine kleine Armada zu ernstlichen Kämpfen doch nicht ausreiche, entschloß sich der Großkapitän, nachdem er wenigstens ein Sendschreiben des Camorin an König Manuel erwirkt hatte, das zu gegenseitigem Warenaustausche einlud, zu eiliger Abfahrt.

Im November wurden die Schiffe vor Cananor mit Gewürzen beladen, auf dem Inselchen bei Bacanar, 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Grad nördlicher Breite, stellte er den Padram da Santa Maria auf. Da sich der zur Rückfahrt nötige Nordost-Monsun noch nicht eingestellt hatte und schwüle Calmen anhielten, hielt er Rast auf der mit Holz und Wasser versehenen Inselgruppe Anjediva, 14<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Grad nördlicher Breite. Zwölf Reguas südlich von Goa.

Am 10. Dezember, nach Eintritt des Passates, wurde die Heimfahrt angetreten, am 23. Tage, 2 Januar 1499, kam die ostafrikanische Küste in Sicht, nach kurzem Halt vor Madadogo und Pata erreichten die drei Schiffe am 8. Januar Melinde, wo sie wiederum beste Aufnahme und Verpflegung fanden, weiter wurde Sansibar besucht und am 1. März das Inselchen Sam Sorge erreicht, wo Vasco den gleichnamigen Padram setzte.

Die Fahrt gegen Süden bis zur Angra de Sam Braz ging flott von statten, und schon am 20. März wurde das Cabo umschifft, von wo an man direkt gegen Nordnordwest fuhr, wobei sich in den äquatorialen Strichen bei ungeheurer Schwüle Seuchen einstellten, auch Vascos Bruder, Paulo da Gama, erkrankte, sodaß der Großkapitän mit den Schiffen „Sam Gabriel“ und „Sam Rafael“ auf den Kapverden und zuletzt auf der Azoreninsel Terzeira, wo Paulo starb, überaus lange zurückgehalten wurde, während Coelho mit dem Schiffe „Sam Miguel“ oder „Barrio“ Lissabon schon am 10. Juli erreichte.

Endlich erschien auch der Großkapitän an der Mündung des Tajo, am 29. August, und am 18. September hielt er seinen Einzug in der Hauptstadt nach einer Abwesenheit von 26, nach Correa von 32 Monaten, wobei er etwa 3200 Reguas (die Regua gleich drei Seemeilen) oder die Hälfte des Erdumfangs zurückgelegt hatte.

Er brachte außer Ehrengeschenken und Sendschreiben, sowie Gewürzen aller Art, wichtige Nachrichten mit über hinterindische Reiche und Emporien sammt Preislisten der indischen Produkte nebst einem Vokabular der Sprache von Calicut. So wurde für die Anbahnung der indischen Handels die Grundlage geschaffen, zugleich jedoch die Erfahrung gemacht, daß man überall dort, wo die Mohamedaner den Handel innehaben, weniger auf friedliche Unterhandlungen als auf überlegene Waffengewalt zu rechnen habe.

König Manuel verlieh dem glücklichen Eröffner des transatlantischen Seeweges nach Indien den Titel Dom nebst glorreichen Wappen, ferner ein bescheidenes Handelsprivileg, erhob ihn zum Admiral der indischen Flotte und ernannte ihn später zum Grafen Vidigueira.

Er selbst, der König, führte fortan den Titel: „Herr der Eroberungen und der Schiffahrt in Aethiopien und Indien.“

Im Februar 1502 wurde der Admirante zum zweiten Mal nach Indien geschickt, und er entdeckte hierbei die den Seychellen benachbarte Inselgruppe der Amirantes.

König Manuel der Große starb 1502; ihm folgte Joam III., welcher den Admiral im Jahre 1523 zum Vizekönig von Indien ernannte; nach kurzem Aufenthalte in seinem Stathalterthum Goa starb jedoch Vasco da Gama zu Rucin Ende 1524 im Alter von 55 Jahren. Seine Gebeine wurden vierzehn Jahre später auf portugiesischem Boden in Vidigueira beigelegt: das Grabmal wurde 1840 bei einem Pöbelaufstande zerstört.

Von den Großthaten der portugiesischen Hidalgo's und Matrosen, dem Handelseifer ihrer Kaufleute und der hingebungsvollen Thätigkeit ihrer Glaubensboten giebt jedoch die Weltgeschichte glanzvolle Kunde; ihre Seekarten und Roteiros, ihre Drogenbücher, ihre ethnographischen und linguistischen Arbeiten sind beachtenswerte wissenschaftliche Leistungen; und als eine Perle der schönen Litteratur steht da das National-epos des Luiz de Camoes, jenes Dichters, welcher besungen hat

„Die Waffen und die Helden reich an Ehre,  
Die einstens her vom schönen Lusitanenstrand  
Durchzogen nie zuvor befahr'ne Meere  
Von West nach Ost zum Sonnenaufgangsland;  
Die muthig in Gefahr und Kriegsbeschwere,  
Wie nimmer sonst sie Menschenkraft bestand,  
In fremden Strichen ferner Völker schufen  
Ein neues Reich, zu Macht und Ruhm berufen.“  
Vom Dichter besungen, wird in der Geschichte der menschlichen Heldenthaten sowohl wie der folgenschwerer Entdeckungsfahrten unvergänglich leuchten der Name Vasco da Gama!

## Handel und Verkehr.

Bukarest, am 8. Juli

**Neue Industrieunternehmen.** Wie wir erfahren, liegt dem Ministerium für Ackerbau, Handel, Industrie und Domänen das Gesuch einer englischen Gesellschaft vor, in welchem die Ertheilung des Ausnützungrechtes des in den Teichen der Dobrudscha befindlichen Schilfrohrs für die Dauer von 40 Jahren verlangt wird. Die Gesellschaft beabsichtigt das Schilfrohr zur Herstellung von Textilfabrikaten, Papierpasta u. verschiedenen Geflechten zu verwerthen. Zu diesem Zweck würde die Gesellschaft in mehreren Ortshäusern der Dobrudscha Werkstätten errichten, die nach Ablauf der 40 Jahre Eigenthum des Staates verbleiben.

Das Schilfrohr hat dem Staate bis jetzt nicht nur keinen Nutzen gebracht, sondern vielmehr Ausgaben für seine Beseitigung erforderlich gemacht. Das Gesuch der englischen Gesellschaft hat mithin die beste Aussicht von der Regierung genehmigt zu werden.

**Humänisch-norddeutscher Getreideverkehr.** Für die Beförderung von Getreide, Hülsenfrüchten, Weizen, Delfuchen und Delfuchmehl in Mengen von 10.000

Munde des Grafen, denn sie wußte ja recht gut, daß man ihn als den Kandidaten auf die Hand des älteren Fräuleins von Glenaveril betrachtete, und was konnte er auch noch mehr wünschen, als eine schöne und reiche Frau?

Isabella mußte kaum, ob ihr der Weg heute länger oder kürzer erschien als gewöhnlich; als sie aber Licht hinter dem Fenster ihrer Wohnstube sah und Tony auf der Schwelle ihres Hauses bemerkte, fühlte sie sich so leicht und froh gestimmt wie Jemand, der einer großen Gefahr entrinnt.

Poß hielt sie an der Gartenpforte nach einen Augenblick zurück.

— Gute Nacht! sprach er. Nicht wahr, Sie werden Ihre Absicht ändern, gnädige Frau? Eine so sanfte und gute Dame wie Sie kann da, wo es sich schließlich um eine Kleinigkeit handelt, nicht unerbittlich sein.

Sie richtete sich ein klein wenig auf, alle wollte sie Protest erheben gegen seine eigensinnige Beharrlichkeit.

— Ich kann wirklich nicht begreifen, weshalb Sie Werth darauf legen sollen, ob ich gehe oder nicht! sprach sie kalt.

— O, ich lege aber Werth darauf, mag es immerhin kindisch von meiner Seite sein! Ich wüßte seit langer Zeit nichts, was mir von so großer Wichtigkeit erschiene wäre! Für sie ist die Sache geringfügig, für mich bedeutet sie viel. Bitte, sagen Sie doch, daß Sie kommen wollen!

— Sind Sie es, gnädige Frau? Ich fing schon an, mich Thretwegen zu beunruhigen! rief Tonys Stimme in diesem Augenblick in die finstere Nacht hinaus.

(Fortsetzung folgt).

Ag. für den Frachttarif und Wagen oder bei Frachtzahlung für diese Gewichtsmenge zwischen den Stationen der rumänischen Eisenbahnen einerseits und Stationen der preussischen und sächsischen Staatsbahnen andererseits tritt am 1. August ein neuer Ausnahmetarif in Kraft durch den der gleichlautende Tarif vom 1. Juni 1895 aufgehoben wird.

**Handelskammer.** Das Sekretariat der hiesigen Handelskammer ist mit der Ausarbeitung eines Verzeichnisses über die im Lande thätigen Commissionäre beschäftigt.

Die Wähler für die Handelskammer in Galatz sind für den 18. Juli behufs Vornahme der Wahl mehrerer Mitglieder für die dortige Handelskammer einberufen.

**Vizitationsauschreibungen.** Amtsblatt No. 66. Unterrichtsministerium, 30. August. Bau eines Institutes für Bakteriologie und pathologische Anatomie an der Universität Bukarest. Kostenvoranschlag Lei 869.099. Garantie 4pCt.

Bautenministerium und Präfektur Teleorman, 22. Juli. Lieferung von Schotter für den Hafen Turnu Magarele. Kostenvoranschlag Lei 15.397.30.

Bautenministerium, 23. Juli. Lieferung von 30.000 Kilogramm Steine für die Schugarbeiten der Eisenbahnlinie Verlad-Galatz. Kostenvoranschlag Lei 195.000. — Ebenda-selbst, 24. Juli. Vervollständigung der Dammarbeiten an den Böschungen der Linie Verlad-Galatz. Kostenvoranschlag Lei 460.000. — Ebenda-selbst und Präfektur Argesch, 6. August. Bau einer Brücke über den Potop. Kostenvoranschlag Lei 9833.

Verwaltung der Chaussee- und Brückenschule, Calea Grivizei No. 132, 4. August. Lieferung von 100 Klaster Holz. Provisorische Garantie 5 pCt.

Militär-Brodbäckerei Roman, 23. August. Lieferung von 450.000 Kgr. Mehl. Garantie 10 pCt.

**Eine griechische Finanzkontrolle.** Wie aus Paris berichtet wird, hat man in den dortigen Finanzkreisen Nachrichten aus Athen, denen zufolge man sich griechischerseits nicht mehr gegen die Errichtung einer Kontrolle über die griechische Finanzverwaltung in dem Maße sträubt, als dies bisher der Fall war. Allerdings hängt dies damit zusammen, daß man eine Garantie übernahme einiger Mächte für die Zahlung der griechischen Kriegsschuldigung, am liebsten freilich für eine griechische Anleihe, erwirken möchte und sich bewußt sei, daß dies ohne Einräumung des Ueberwachungsrechtes über die griechischen Finanzen nicht erreichbar ist. Es wird sich aber, wenn es hierzu kommen sollte, nicht um eine bloß von mehreren Mächten ausübende Ueberwachung, sondern um die Einsetzung einer internationalen Kontrollkommission zu handeln haben. Nach allem, was man hört, dürften für die Schaffung einer solchen Institution, dann die bezüglich der serbischen Monopolverwaltung bestehenden Einrichtungen zum Vorbild genommen werden.

**Die französischen Eisenbahnen im Jahre 1896.** Das Geschäftsjahr 1896 ist den französischen Eisenbahngesellschaften ein ungewöhnlich günstiges gewesen. Die Zunahme der Betriebseinnahmen war gegenüber 1895 nicht weniger denn 30,917.000 Francs gewesen. Ist an und für sich diese erstaunliche Entwicklung des Eisenbahnverkehrs ein Anzeichen wirtschaftlicher Wohlfahrt, so ist sie gewiß auch ein Beweis von dem günstigen Einfluß der Eisenbahntarifreform von 1892, die mit ihren Reduktionen seinerzeit so vielen ein Wagestück gescheitert hatte. Die Gesamtbetriebseinnahme der französischen Eisenbahnen ist 1896 gewesen 1,274,707,000 Francs, wovon 1,220,066,000 Francs auf die großen Eisenbahnkompagnien und 43,267,000 Francs auf die Staatsbahnen entfallen. Die größte Entwicklung weist die Lyoner Bahn mit 8687 Km. Länge auf.

**Saatenstand in Rußland.** Die amtlich veröffentlichten Daten lauten wesentlich günstiger als die letzten Veröffentlichungen. Aus den einzelnen Mittheilungen geht hervor, daß zur Zeit eine gute Ausbeute an Gerste und Hafer, — soweit dieser überhaupt angebaut wird — und eine mittlere Weizenernte zu erwarten sein dürfte, während Roggen vielleicht kaum einen Durchschnittsertrag liefern wird, und die Delsaaten mit wenigen Ausnahmen schlechte Aussichten bieten.

**Saatenstand in Rußisch-Polen.** Die Witterungsbedingungen waren während des Monats Juni günstig für die Entwicklung der Saaten. Die Winteraaten haben überall ein gutes Aussehen, und auch der Stand der Sommeraaten wird als befriedigend bezeichnet. Kartoffeln und Zuckerrüben stehen im Allgemeinen ebenfalls befriedigend. Die Weizenernte ersten Schnitts ist gut ausgefallen.

**Der Saatenstand in Ungarn.** Aus Budapest wird vom 5. d. M. telegraphirt: Nach beim Ackerbauministerium eingelangten Berichten waren auch in der zweiten Hälfte des Monats Juni häufige Guffregen zu verzeichnen, welche jedoch eher einen östlichen Charakter zeigten. Stellenweise aber kam es in Folge bedeutender Niederschläge zu Ueberschwemmungen, so in der Siebenbürger Gegend und im Toronaler Komitate. Am 1. Juli gingen in den westlichen Landestheilen und theilweise in Oberungarn, namentlich in den Komitaten Preßburg, Gran, Neutra, Nograd, Pest, Heves, Gömör, Zips, Borsod. Bars, Pont, Trencsin und Sohl große Gewitterregen und Hagelschläge, stellenweise Wolkenbrüche, nieder, welche besonders in den Komitaten Gömör, Borsod, Nograd und Oedenburg 50 bis 60 Prozent Schaden in Obst- und Weingärten anrichteten. Er herrschte an manchen Punkten eine drückende Hitze, hauptsächlich im Ost, wo das Getreide zu plöglich reifte. An vielen Orten litt hauptsächlich der Weizen unter der großen Hitze, von welchem größere Mengen schwachkörniger sein werden, als man annahm. Stellenweise ist ganz feinkörniger Weizen schlechter Qualität gewachsen, meistens aber nur in den gelegten und rosiflectigen Saaten und nur mit seltenen Ausnahmen in den besser stehenden. Auch Brand ist vorhanden, wenn auch nur sporadisch. An Weizen werden beiläufig nur 5,200.000 Katastraljoch abgemessen und ist per Katastraljoch ein Ertrag von sechs bis sechshalb Meterzentnern zu erhoffen, insgesammt also 32 1/2 Millionen Meterzentner. Im Vergleich mit dem Vorjahre ist daher der Ertrag um 5 Millionen, im Vergleich zu einer regelmäßigen Mittelernthe um nahezu 7 1/2 Millionen Meterzent-

ner geringer geworden. Der Ertrag der Roggenernte ist, wenn auch etwas besser als der Weizenernte, kaum einer kleinen Mittelernthe entsprechend. Das Gesamtergebnat in Gerste dürfte annähernd 10 bis 11 Millionen Meterzentner ergeben. Daher ist auch der Gerstenertrag um beiläufig 200.000 Meterzentner gesunken. Unter allen Getreidearten steht Hafer verhältnißmäßig noch am besten und hat sogar im Verlaufe der letzten zwei Wochen eine geringe Besserung aufzuweisen. Der zu erwartende Ertrag ist mit ungefähr 10 Millionen Meterzentnern beziffert. Mais wurde im Durchschnitte um 10 bis 15 Prozent weniger gebaut als im Vorjahre und hat sich zum großen Theile gut entwickelt. Hanf und Flachs wachsen zum großen Theile sehr gut. Tabak verspricht im Allgemeinen einen Mittelerntrag.

**Nationalbank.** Der Wochenausweis der Nationalbank für die Zeit vom 26. Juni bis zum 3. Juli zeigt eine Abnahme des Metallschages um Lei 13.964 in Gold und eine Zunahme um Lei 46.654 in Silber. Der Wechselbestand hat sich um Lei 1534.410, das Bombardkonto um Lei 162.200 verringert. Die freien Depots dagegen erfuhren eine Erhöhung um Lei 139.870 und die Guthaben der Bank in laufender Rechnung, ein solche um Lei 2.487.885. Der Notenumlauf war am Lei 1.188,260 höher als in der Vorwoche. Das Gewinn und Verlust-Konto zeigt im Vergleiche zum Vorjahre ein Minus Lei 80.071.

Activ:

Reserve in Gold und Goldraten	68741157
Silber und verschiedene Münzen	363695
Einzulassierende Werthe	184882
Rumänisches und ausländisches Portefeuille	9975890
Durch Staatsseffekten garantierte Anleihen*)	2469374
Deffentliche Fonds	17854500
Effekten des Reservefonds	11999910
Effekten der Immobilien-Amortisation	9975890
Immobilien	1469069
Mobilien und Druckmaschinen	5054607
Verwaltungsspejen	414887
Freie Depots	467065
Laufende Rechnungen	72109027
Verrechnungen	14531977
Total	17973921

Passiv:

Kapital	12000000
Reservefond	10132416
Fonds zur Amortisation der Immobilien	1469391
Banknoten im Umlauf	134681270
Raffen-Bons	—
Gewinn und Verlust	—
Zinsen und diverse Benefizien	978902
Zurückzuziehende Depots	72109027
Laufende Rechnungen	14047601
Verrechnungen	3694311
Total	249113718

\*) Zinsfuß 6%  
Estompte 5%

**Offizielle Börse.**  
Wien, 7. Juli 1897

Napoleon	9.52	Silberrente	122.25
Papier abt compt.	126.62	Goldrente	123.15
Kreditanstalt	367.50	ungar. Goldrente	122.85
Bodenkreditanstalt	453.00	Sich London	119.50
Ungar. Kredit	396.50	Paris	47.57.5
Defferr. Eisenbahnen	351.00	Berlin	58.65
Bombarden	85.20	Amsterdam	99.05
Alpine	118.00	Belgier	47.25
örtl. Post	56.50	ital. Banknoten	45.50
örtl. pers. Rente	102.10		

Tendenz fest

Wien, 7. Juli

Napoleon	15.25	Belgien	80.70
fest. Papiere Rubel	216.25	Italien	77.50
Disconto-Gesellschaft	205.75	5% rumänische Rente	101.00
Devis London	20.31	4% rum. Rente 1890	90.40
Paris	81.10	4% rum. Rente 1891	—
Amsterdam	168.65	4% rum. Rente 1896	89.60
Wien	169.50	Rufa Rumänien-Anleihe	101.30

Tendenz lässig

Paris, 7. Juli

Ottoman Bank	556.00	4% rum. Rente 1896	—
Türkentose	108.50	ital. Rente	93.60
5% Egypter	535. —	ungar. Rente	104. —
griech. Anleihe	—	spanische Rente	61.87
Defferr. Eisenbahnen	747.00	London Cheque	25.10
Alpine	255.00	Devis Wien	207.87
3 1/2% franz. Rente	107.45	Amsterdam	205.87
3% franz. Rente	—	Berlin	122. —
5% rum. Rente	—	Belgien	—
4% rum. Rente	—	Italien	4 1/2

Tendenz ruhig

London, 7. Juli

Consolides	112.75	Devis Berlin	20.53
Banque de Roumanie	7. —	Amsterdam	12.03
Devis Paris	25.26		

Frankfurt a. M., 7. Juli

5% rum. Rente 101.30 | 4% rum. Rente 88. —

**Staatsfinanzen.** Nach dem uns vom Finanzministerium zur Verfügung gestellten Ausweis betragen die Staatseinnahmen für das Finanzjahr 1896/97 am 30. April l. J. Lei 201.451.000 gegen Lei 182.371.000 zur gleichen Zeit für das Finanzjahr 1895/96. Es ergibt sich mithin eine Mehreinnahme von 19 Millionen Lei. Wenn wir nun den im vorigen Jahre in der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September für Rechnung des Finanzjahres 1895/96 einfließenden Betrag von Lei 12.424.000 als Norm nehmen sollten, dann würden die Einnahmen für das Finanzjahr 1896/97 die Höhe von Lei 213.875.000 erreichen. Das Finanzjahr 1896/97 wird mithin, wie fast mit Bestimmtheit angenommen werden darf, mit einem budgetären Ueberschuß von 3 1/2 Millionen Lei schließen.

Im ersten Monat des laufenden Finanzjahres 1897/98 beliefen sich die Einnahmen auf Lei 15.852.000.

Aus dieser gedrängten Darstellung ist ersichtlich, wie wenig berechtigt die von einigen hiesigen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über unsere Finanzlage sind. Auf die Einzelheiten kommen wir zurück.

**Falkiment.** Der Gerichtshof Damboviza hat den Kaufmann Jidor A. Josef in Tergovische fallit erklärt. Anmeldefrist 24. Juli, Verhandlungstermin 14. August.

### Original-Telegramme.

des „Bukarester Tagblatt.“ (Dienst der Agence roumaine.)  
Wien, 7. Juni. Graf Goluchowski wird sich demnächst nach Frankreich begeben, woselbst sich gegenwärtig seine Gemahlin aufhält.

London, 7. Juli. Aus Athen wird den „Times“ geschrieben, daß die Besetzung von Kalabatha durch die Türken nicht als Bruch des Waffenstillstandes zu betrachten sei, weil dieses Dorf in türkischen Rayon liegt. Die Einwohner wußten dies nicht und widerlegten sich.

**Konstantinopel, 7. Juli.** Die Antwort der Pforte auf den letzten Beschluß der Botschafter enthält keine wichtige Entscheidung. Es heißt darin nur, daß die Pforte mit sich darüber noch nicht einig ist, welche Haltung sie in Zukunft zu beobachten gedenke. — Der Kommandant des türkischen Geschwaders in den Dardanellen erhielt den Befehl, sich für die Abfahrt nach dem Gewässern von Kreta bereit zu halten. — Die Pforte richtete durch Vermittelung ihrer Botschafter eine Zirkulardepesche an die Mächte, worin sie erklärt, daß sie aus militärischen Gründen bei der Grenzlinie von Peneios beharren müsse. Die Friedensunterhandlungen müßten in Folge dessen bis zum Eintreffen der Antwort unterbrochen werden.

**Bückeburg, 7. Juli.** Die „Schaumburg-Lippesche Zeitung“ meldet, daß das behufs Feststellung der Thronfolge in Lippe eingesetzte Schiedsgericht die Rechte des Grafen Ernst von Lippe-Diesterfeld anerkannt habe.

**Wien, 7. Juli.** Man meldet der „Pol. Korr.“ aus Petersburg, daß Nelidow nur auf sein eignes Verlangen nach Rom transferirt worden sei; derselbe habe schon längst einen andern Gesandtschaftsposten ersehnt. Die Politik Rußlands gegen die Türkei wird dieselbe bleiben. Nelidow wird auf seinem Posten in Konstantinopel bis zur Beendigung der Friedensverhandlungen verharren.

**Moskau, 7. Juli.** Der König von Siam ist angekommen.

**Athen, 8. Juli.** Der Zwischenfall in Folge der Schlägerei mit den russischen Matrosen im Bireus ist geordnet. Der griechische Bürgermeister hat dem russischen Kreuzer die üblichen Ehrenbezeugungen erwiesen. Herr Rolli hat den Kommandanten des Schiffes besucht und ihm sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt. — Man versichert, daß die Mächte der griechischen Regierung den Rath erteilt haben, einige Reserveklassen zu entlassen, indem sie versicherten, daß eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht mehr möglich sei. — Der Aith veröffentlicht eine Meldung, wonach die Friedensverhandlungen unter nachstehenden Bedingungen zum Abschluß gelangen werden: Zahlung einer Kriegsschuldigung von vier Millionen türkischer Pfund und strategische Rektifizierung der Grenze, die alle Pässe einschließt.

Die griechischen Gläubiger sollen geneigt sein, den Entschädigungsbetrag vorzuschließen, verlangen aber als Bürgschaft die Ueberlassung der Einnahmen der bestehenden Staatsmonopole und außerdem die Tabak- und Stempelleinahmen. Sie verlangen ferner, daß diese Einnahmen der Verwaltung eines Ausschusses übertragen werde, der aus drei Delegirten seitens der Gläubiger besteht soll. — Das Rundschreiben des Grafen Murawiew an die Mächte, das die Beschleunigung der Friedensverhandlungen verlangt, hat einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Man betrachtet dasselbe als den ersten Schritt Europas, seinen Willen geltend zu machen.

**Brüssel, 8. Juli.** Die Kammer hat mit großer Mehrheit den Vorschlag, betreffend die Bildung eines internationalen Schiedsgerichtes genehmigt. Der Minister des Aeußern hat diesem Vorschlag seine Zustimmung gegeben.

**Wien, 7. Juli.** Skolow ist in der Frühe nach Paris gereist und Zwanow nach Sophia zurückgekehrt.

**Rom, 7. Juli.** Die parlamentarische Kommission, welche mit der Verifizierung der Wahlen beauftragt ist, hat die Wahl Ciprianis infolge dessen Unwählbarkeit annullirt.

**Paris, 7. Juli.** Die Kammer hat einen Kredit von 7 Millionen für die Opfer bewilligt, welche durch die elementaren Schäden in Frankreich, Algerien und Guadeloupe betroffen wurden. — Der Fürst von Bulgarien ist um 9 Uhr abends nach Rom und die Fürstin nach Ungarn gereist.

**London, 8. Juli.** Aus Konstantinopel wird der „Agence Reuter“ gemeldet, daß die russische Regierung an die Mächte ein Rundschreiben gerichtet hat, in welchem vorgeschlagen wird, die nötigen Schritte zur Beschleunigung des Friedensabschlusses zu unternehmen. — Der Standard meldet, die Consuln in Canea seien verständigt worden, daß achtzig Kretenier der niedrigsten christlichen Bevölkerungsklasse angehörig, Griechenland verlassen haben, um die Verständigung, welche Dank den Aufständischen zwischen Canea und den anderen Distrikten der Insel herbeigeführt werden konnte, zu stören. Die Schiffsfahrtsbehörden sind darüber verständigt worden.

Den zahlreichen Liebhabern des renomirten Minera-wassers

## „Répâti“

wird bekannt gemacht, dass ein neuer, frischer Transport dieser kühlenden und so hochgeschätzten Wassers eingetroffen ist.

General-depot  
G. GIESEL  
Calea Moşilor Mo. 59.  
Verkauf en gros und en detail.  
Telephon Nr. 308.

### Vergnügnungs-Anzeiger.

- Glißum Luther. Täglich großes Militärkonzert außer Montag und Freitag.
- Brigadiru-Garten. Täglich Concert des Orchesters Paulmann.
- Colosseum Oppler. Täglich Concert.
- Gradina Centrala. Täglich Concert der Kapelle Dinicu, Lutherbier.
- Garten Hugo. Täglich Vorstellung einer Wiener Operetten und Poffengesellschaft.

Kurs-Bericht vom 8. Juli n. St. 1897

Bucarester Kurs

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' listing various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Rente Amort.', 'Cred. fone. rural.', etc.

Erste Wechselstube

Isac M. Levy Ssor.

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipsani No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verloste Titres als Zahlung provisionsfrei an.

Fremdenliste

Grand Hotel Bristol Vogel, Jocsani. Filipin, Craiova Sissy, Craiova. Madam Niculaidi und Familie, Craiova. Lezejeanu, Bacau Ghyca, Berlesti. Stefano, Bacau East, Jalticeni. Cugler und Frau, Jassy. Constantinescu, und Familie. E. Desi. Madam Beseof, Ruffschuk. Madam Tripionof, Ruffschuk. Madam Ionof, Ruffschuk. Madam Uzarof, Ruffschuk. Jorning, Marfita. Oblet, Comarnic. Moin Douweis, Constantinopol. Madam Rosentouwe, Constantinopol. Madam Pre'n, Dodd. Madame Hall, Dodd. Manole, Buzen. Braunstein, Ploest. Grand Hotel de Franco. Schuster, Gasteiu. Sorzheanu, Ploesti. Schimmans, Pitești. Kohn, Brasov. Freund, Berlin. Schinabel, Galatz. Teppel, Cevlitz. Gerofohanu, Craiova. Senst, Ruffschuk. Hamn, Jassy. Pufhast, Budapest. Mihail Pitești. Eberle, Simnicea. Krifer, Constantinopol.

Grand Hotel Regal Delibacoli, Braila. Burada, Jassy. Zarica, Buzen. Dumitrescu, B. zen. Ghinlaume, Giurgiu. Madarescu, Craiova. Stoicescu, Craiova. G. Ston, Tecuci. Florescu, Buzen. Oprescu, Prahova. Petrovici, Giurgiu. Arhip, Pitești. Madam Jonescu Caracal. Zamfirescu, Constantza. Jonescu, Severin.

Dr. Alexander Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris. Innere und syphilitische Krankheiten. Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten. Geburtshelfer. Consultationen von 2-3 Uhr Nachm. 559 120 Strada Carol 18.

Handels-Akademie

Höhere Fortbildungs-Schule

Dresden A, Schloss Str. 22 vom Staate anerkannt. Telephon der Direktion: Amt I, 257. Anfragen ist Postmarke beizufügen. 350 22



Adler-Fahrräder

leicht, zuverlässig und geschwind. Leistungsfähigste Spezial-Fabrik Deutschlands.

Lieferanten v. kaiserl. u. königl. Behörden. Für hervorragendste Leistungen im Fahrradbau

höchste Auszeichnungen

Adler-Fahrräder werden seit 15 Jahren nach Rumänien geliefert und sind wegen ihrer bekannten Dauerhaftigkeit sehr beliebt.

General-Depôt:

J. B. ANTONESCU,

Soseana Basarab 230 (Capu podului) links. Eigene Reparaturwerkstätte jedes anderen Fabrikates, 1200 m. Eigene Fahrhule. Leihanstalt von Velocipeden. Bei Ankauf eines Rades unentgeltlich Unterricht, Illustrirt Preislisten gratis. 405-25

Garten Mus.

Heute und täglich

Auftreten der neuengagierten

Possengesellschaft

unter der artistischen Leitung des Herrn (Albach) besonders zu bemerken,

Herr Josef Modl

Wiener Salon Komiker

Das vorzügliche englische Gesangs- und Tanz-Vorwandlungs-Quartett

Ellington

Frau Modl genannt (Belling)

Die phänomenale Jongleurin.

Duetten gesungen von Herren und Frau

Albach

Hildegard

Wittwe von Armin,

ferner Auftreten sämtlicher engagierten Artisten. Anfang 9 Uhr

Preise der Plätze: Nummerirter Sitz fr. 3, I. Platz fr. 2, II. Platz fr. 1. 445-25

Ein Bureau-Prakticant, Deutscher etwa 14-16 Jahre alt, gesucht. Auskunft ertheilt die Adm. dieses Blattes. 540-1

Ein junger Mann

sucht, entweder allein oder mit der Frau Stellung als Diener oder Hausmeister bei einer deutschen Herrschaft. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Adresse zu erfragen in der Adm. dieses Blattes. 543-1

Albert Engel Succesor

gegründet in Bucarest im Jahre 1853

Strada Carol I Nr. 37

empfehlen ihr reich assortirtes Lager von:



Eiskästen, Eismaschinen, Eisformen, Buttern, chinen, Gartenleuchtern, Gartenkugeln, eisernen Gartensesseln,

und Tischen, Weinkühlern, Porzellan und Glaswaaren (böhmische u. französi.) Alpaca-Bestecke Berndorfer.

Complete Kücheneinrichtungen

Grablaternen, Grabkränze, Wachstuch, Einleum, Wasserfilter, Bade- und Sitzwannen, Doucheapparate, Schwambäder, Gießkannen, Lampen der besten und solidesten Systeme, Käfige für Singvögel, und Papageien, Kochöfen für Petroleum, Glets, Bidets, eiserne Möbeln, Petroleum I-a per Decaliter bei 3.50, ins Haus gestellt, Röhrl I-a. Werkstätte für alle vorerwähnten Reparaturen von Lampen, Badewannen und Metallarbeiten.

Reelle Bedienung bei mäßigen Preisen. 1111 42

Restauration Farkas

Bulev. Carol, Kriegsministerium.

Untergefertigter Alois Farkas habe die Ehre hiermit meinen hochgeehrten Gästen mitzutheilen, daß ich aus meinem alten Lokale Calea Victoria 5 in das Eck des Bulev. Carol, unter dem Kriegsministerium vis-à-vis dem neuen Domänenministerium übersiedelt bin

Bierhaus, Restauration und Billard.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

323 26

Hochachtend

Alois Farkas.

Kunstgärtner

30 Jahre alt, verheirathet, in allen Fächern der Gartenkunst gut bewandert sucht baldigst dauernde Stelle.

Näheres F. Oborzil

Schloßgärtner in Sibev bei

541-1

Fronstadt.

Post Marienburg.

S. A. Mayer & C. Cohen

SAEGINDUSTRIE

Fabrik und Depot

Calea GRIVITEI neben dem Nordbahnhof.

Telefon No. 13.

Grosses Lager von:

Eisentraversen aus Deutschland

Eichen-Parquetten

Eisenbahnschienen

Fussbodenbretter mit Nuth u. Feder

HYDR. KALK

Ia. QUALITÄT aus COMARNIC

Bestellungen, effectuiren und expediren wir sofort auch für die Provinz.

244-15

Otto Gornisch

Bucarest

Strada Academiei 41.

vis-à-vis dem Ministerium

des Innern.

Galatz

Strada Portului 49.

Fabrik-Depot

sämmtl. technischer Gummi-Waaren,

Weinschläuche, Wasserschläuche.

Asbest-Artikel, Wasserstands-Garnituren.

Manometer, Wasserleitungshähne, Dampfsventile, wasserdichte Decken, Weinpumpen und

Gartensprizen.

Feuersprizen

aus der renommirten Fabrik G. A. Jank,

Leipzig, gegründet 1796.

218 39

Prima englische Leder-Riemen

aus der größten Fabrik England's John Tullis

& Son, Glasgow, gegründet 1792.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpflege-Mittel. 161 17

Schönheit der Zähne. Neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème (sanitätsbehördlich geprüft.)

Kalodont

F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,

t. I. Hoflieferanten.

Zu haben in Bucarest in den Droguerien: Ilie Zamfirescu M. Economu & C., Mihail Stoenescu, Jón Tetzu und den hauptsächlichsten Apotheken, ferner bei Herrn Gustav Rietz, Strada Carol I Josef Schückerle Strada Lipsani; in Ploest in den Apotheken der Herren Carl Schuller Naack, und A. Ziegler; in Braila bei Herrn Anton Drummer Apotheker; in Galatz bei Herrn S. Hofmann; in Jassy bei Herrn Frați Konyá Apotheker in Craiova bei Herrn S. Lazar Benvenisti und Herrn Frați Filip Lazar furi in Pitești bei Herrn Ernst Schiel Apotheker; in Caarași bei Herrn Friedrich Türk Apotheker; in Bacau bei Herrn Racovița Apotheker.

Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen. General-Depôt für Rumänien bei Herrn: Victor Kubesch, Bucarest. Str. Dâmboi No. 16 im Hof.

Ein schön

möblirtes Zimmer

sofort zu vermieten

Calea Rahovei 5, Stiege C

II. Etage Nr. 3.

542-1

337-46

Möblirte,

gesunde, trockene Wohnung in besonderem Hause, 2 Zimmer, Küche und Garten; frische Milch, Butter, Gemüse, eventl. Pension im Hause, billig zu vermieten Str. Egalitatea 122 bei Draband Pitești. — Sehr geeignet für Sommeraufenthalt.

Advertisement for LANOLIN Toilete-Cream, featuring a logo and text: 'Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hauptpflege. In den Apotheken und Drogerien. In Dosen à 20 u. 30 baui, in Tuben à 60 baui'.

BUCHDRUCKEREI des 'BUKARESTER TAGBLATT' Str. Șe arl No. 7.

Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen. Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel. Abziehen u. Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen. Aufträge werden prompt effectuirt.

**MAYPOLE**

# MAYPOLE

## Englische Färbe-Seife

Sensationellste Erfindung für Hausfärberei

Die Hände nach dem Färben

mit Maypole

mit Anilin



In 15 Minuten kann man mit ein wenig siedendem Wasser und mit dieser englischen Färbe-Seife Wolle, Baumwolle oder Seiden Garne, jede Art von Kleidungsstücken oder Stoffen, Vorhänge, Spitzen, Bänder, Strümpfe, Kravatten, Taschentücher, Seiden oder Zwirnhandschuhe, Hemden, Atlas, Sammt, Peluche, Straußfedern, Stoff- oder Stroh-Hüte etc. etc. färben.

Das Stück 1 Leu (schwarz 1.25)

Mit einem Stück Seife kann eine ganze Blouse gefärbt werden.

THE MAYPOLE COMPANY LTD. LONDON

General depositär für Rumänien, Bulgarien und Griechenland

**A. S. LINDENBERG,** Bucarest Str Vestel Nr. 11.

Verkaufsstellen: Bucarest, Luca P. Niculescu, Moșilor 14; P. J. Christescu, Colței 14 u. Panzar 7; M. Economu & Co. Selari 4; Vasile S. Tudoran, Panzar 14; Gustav Rietz, Carol 54; H. S. Greif, Lipsca 167; Drogueria Bruss, Boulevardul Elisabeta (Palatul Băilor Fforiei); Magazin General de Paris, Victoriei 42; Drogueria Ilie Zanfirescu, Academiei 4; Drogueria Păcațeanu, Victoriei 17 (sub Hotel de France); I. Martinescu, Victoriei 146; „La Ghemu Roșu“, Lipsca 4; „La Lanț“ Lipsca 5; Petre Ganciu „La Bucur“ Moșilor 2.  
CRAIOVA: Bazarul Librăriei Centrale Gherman F. Lazar, coltu Lipsca.  
JASSY; Alleinige Depositäre, Frații J. L. & B. Rosenstein. 269-26

**MAYPOLE**

## WATSON & YUELL

LANDWIRTSCHAFTLICHE und INDUSTRIELLE MASCHINEN  
BUCAREST, Str. ACADEMIEI Nr. 14. (früher Raschka)

GENERAL-VERTRETER der MASCHINEN-FABRIKEN

### GANZ & Comp.

MÜLLEREI-MASCHINEN nach den neuesten und vollkommensten Systemen  
MASCHINEN aller Art zum Reinigen und Waschen des Getreides,  
Walzen-Stühle; Cylinder- und Centrifugal-Sichter, Plansichter,  
Gries-Putzmaschinen, Mehl-Mischmaschinen u. s. w.

MASCHINEN für die Fabrication von CEMENT, KALK und GYPS.

MASCHINEN für PAPIER- und CELLULOSE-FABRICATION;

TURBINEN, vertical und horizontal; nach eigenen Patenten, für jede beliebige Wasser-Menge und Fallhöhe;

GAS- u. Petroleum-Motoren, Dampf-Pflüge, Electriche Maschinen.

Dynamo-Maschinen für Gleichstrom, Wechselstrom und andere Systeme, Electromotoren, Transformatoren, Electricch betriebene Maschinen jeder Art für Gruben-Betrieb, elektrische Elevatoren u. s. w.

EISENBAHN-WAGGONS, Luxus-Waggon, Personen- und Güter-Waggon

Spezial-Gießerei für HART-GUSS und STAHL

Vollständige Radsätze für Eisenbahnen mit Normalspur, Schmalspur und für Industrielle Bahnen. HERZ-STUECKE.

Vollständige Einrichtungen für Kunst-Mühlen, Cellulose- und Papier-Fabriken, Elektrische Licht-Anlagen, Elektrische Tram- und Eisenbahnen, Elektrische Kraft-Uebertragungen, nach eigenem System. Elektrische Metallurgie.

46-6

### Makulatur-Papier

per Kilo. 60 Cts. verkauft die Wm. „Buk. Tagblatt“.

### Ein deutscher Bursche

der die Buchdruckerei erlernen will, wird sofort aufgenommen

## „VULKAN“

Maschinenfabriks - Aktien - Gesellschaft

Gutjahr & Müller  
BUDAPEST

Richard Fernau & C-nie  
WIEN

Mühlenbau Construction und Lieferung sämtlicher Müllerei-Maschinen. 36 Mühlen in Rumänien eingerichtet.

Oscillir-Sichter Patent Gutjahr-Müller-Soder  
Jeder Oscillir-Sichter ersetzt 4-5 Cylinder.  
Verbraucht ungemein wenig Raum und wenig Kraft. Ruhiger Gang ohne Erschütterung des Gebäudes. In Betrieb bei Erații Paxinos (Prahova).

NEUESTE PUTZ und SORTIRMASCHINE mit Absauberer und Windflügel combinirt, Patent AUGUST TCHNETZER.

GRIESPUTZMASCHINEN Patent Hagenmacher „VICTORIA“ Dunst- und Gries Purifier Patent Higginbottom.

TRANSPORTABLE - MÜHLEN Französische Mühlesteine Wasserräder.

DREHBÄNKE  
CENTRIRMASCHINEN  
BOHRMASCHINEN  
FRÄSMASCHINEN  
SCHRAUBENSCHNEIDMASCHINEN  
KREIS- und BANDSÄGEN  
LOCH- und SCHEERMASCHINEN  
HYDRAUL. RÄDERPRESSEN  
DAMPFHAMMER  
LAUF- und DREHKRAHNE  
MATERIAL PRÜFUNGSMASCHINEN  
etc. etc.

321 40

### Wasserräder Turbinen

Dampfmaschinen bis zu 500 Pferdekraft  
Ziegeleimaschinen System HOTOP.  
General-Vertreter für Rumänien

Victor Lupescu, Ingenieur  
Technisches Bureau

Bukarest, Boulevard Carol I. Nr. 14 bis (Neben Domänenministerium).